Die fassungen der sage von Florence de Rome und ihr gegenseitiges .

Rudolf Wenzel


VE RI
TAS



Die Fassungen der Sage von Florence de Rome und ihr gegenseitiges Verhältnis.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei

hoher philosophischer Fakultät zu Marburg

eingereicht von

Rudolf Wenzel

aus

Grossalmerode.

Marburg.
Buchdruckerei Fr. Sömmering.
1890.

Dem Andenken

meiner lieben Mutter.

I.
Vorwort.

Die vorliegende arbeit bezweckt eine klassification der uns überkommenen fassungen des noch unedierten altfranzösischen romans „Florence de Rome“. In frage kommen zunächst vier französische hss., darunter ein bruchstück von etwa hundert versen; ihnen gesellt sich eine englische metrische bearbeitung und eine spanische prosaübertragung desselben stoffes hinzu. Diese ausländischen bearbeitungen waren lange zeit die einzigen bekannten fassungen unserer chanson, abgesehen von einem ebenfalls zu berücksichtigenden „Dit de Flourence de Roume“. Ich gebe nun im folgenden eine kurze übersicht des vorhandenen materials.

1. „Dit de Flourence de Roume“, herausgegeben von Achille Jubinal, Nouveau Recueil de Contes, Dits, etc. Paris 1839, bd. 1. Die hs. befindet sich auf der *Bibliothèque Nationale*, Paris (Notre-Dame 198). Das dit gehört nach P. Paris, Histoire littéraire, t. XXVI, dem XIV. jahrhundert an. = D.

2. Erst 1873 machte P. Paris, Histoire litt. XXVI. den inhalt eines zweiten manuscriptes bekannt, welches sich ebenfalls auf der Bibl. Nat., Paris *fond français 24384* befindet und einer sicher vom schreiber der ganzen hs. herrührenden schlussnotiz nach aus dem jahre 1455—56 stammt. Die notiz lautet:

„Che roumanch d'Octeuyen de Roume et de Flourent son frere et apries de Flourence de Roume qui fu fille Otton ossi d'Esmerét qui espousét eult la bielle Flourenche lequel roumans est fais et parfais l'an mil IIII cent et LVI. le VI de jullet S'est appartenans a Jehan mon Jehan dit le muyzit adont demorans en la bieswaie tenans a le porte Jehan de Haussi qu fu par le derriere Amours Et en commenchiés enuiron le mois de septembre l'an mil IIII cent et LV.“

Der roman selbst ist nach P. Meyer, Bulletin de la Soc. des Anc. Textes, 1882, ein werk des XV. jahrhunderts. = Q.

In derselben abhandlung teilt Meyer weiter anfang und schluss von zwei anderen unter einander übereinstimmenden hss. mit, nämlich:

3. Bibl. Nat., Paris, *nouv. acquis. franç. 4192*, nach Meyer aus der ersten hälfte des XIV. jahrhunderts stammend, = P,

4. und eine hs., welche sich im besitz des *Mr. D'Arcy Hutton*, Marske Hall, Yorkshire, befindet und nach Meyer aus dem ende des XIII. jahrh. herrührt. = M.

5. Ward, Catalogue of Romances, London 1883, s. 711—12, wies schliesslich ein neues bruchstück unseres romans in der hs. *Landsdowne 362, ff. 75, 76, 77* nach, welches einer mit M und P zusammengehenden fassung angehört. Eine anzahl verse desselben hat er mitgeteilt. Das fragment stammt aus dem ende des XIII. jahrh. = L.

Die durch die drei letzten hss. repräsentierte fassung der Florence ist nach P. Meyer, Bulletin 1882, anfang oder mitte des XIII. jahrh. entstanden.

6. „The bone Florence of Rome“ ist eine englische, strophische bearbeitung des XV. jahrh., welche von Ritson, Anc. Engl. Metrical Romances, London 1802, bd. 3, s. 1—92, nach der einzigen bekannten hs. *Ff. II. 38 der University library, Cambridge*, veröffentlicht ist. Eine neue ausgabe von Vietor ist im erscheinen begriffen. = R.

7. A. Mussafia, Über eine italienische metrische darstellung der Crescentiasage (decemberheft 1865 der sitzungsber. der philos.-histor. klasse der Wiener academie) zitiert eine spanische prosaübertragung unseres stoffes, herausgegeben von Amador de los Rios, Historia critica de la literatura española, Madrid 1864, bd. 5, s. 391, unter dem titel: „Agui comiença el cuento muy fermoso del enperador Ottas de Roma, et de la infante Florençia su fija, et del buen cauallero Esmere“. Die hs. gehört dem herausgeber zufolge dem ende des XIV. jahrh. an. = S.

Die copien von P und Q habe ich selbst während eines längeren aufenthaltes in Paris im sommer 1888 besorgt; M und R dagegen liegen mir in abschriften des herrn prof. Vietor vor, welche derselbe zwecks herausgabe des

englischen textes an ort und stelle machte. Die von Ward abgedruckten verse endlich wurden mir durch eine teilweise copie des herrn P. Theisen in London ergänzt.

Schliesslich nehme ich noch veranlassung, herrn Theisen für die freundliche besorgung der abschrift, herrn prof. Vietor für die bereitwilligkeit, mit welcher er mir seine copien zur verfügung stellte, sowie herrn prof. Stengel für die gütige Förderung und unterstützung, welche er mir bei anfertigung dieser arbeit angedeihen liess, auch an dieser stelle herzlichen dank zu sagen.

II.

Einleitung.

Bevor wir an unsere eigentliche aufgabe herantreten, wird es nötig sein, uns über den sagenkreis, dem unsere Florence angehört, kurz zu orientieren.

Die Florence de Rome bildet ein glied jener beliebten und verbreiteten familie, welche die leiden einer verleumderisch der untreue angeklagten, endlich aber als unschuldig befundenen frau schildert. Der stoff ist einer der beliebtesten und ergiebigsten gewesen, denn zu allen zeiten, in vielen literaturen und unter den mannigfachsten formen (roman, drama, legende, dit u. s. w.) finden wir ihn wieder, und man wird schwerlich irren bei der annahme, dass alle diese gestaltungen mehr oder minder in wechselseitigem abhängigkeitsverhältnis stehen.

Gautier de Coinsy behandelt im XIII. jahrh. den stoff in dem gedicht: „De l'empereri qui garda sa chasteé par moult temptacions ou de l'anpereriz de Rome qui fu chacïe de Rome pour son serorge“.[1]) Gautier, dessen ge-

[1]) Herausgeg.: Méon, Nouv. Recueil de Fabliaux et Contes, bd. 2, s. 1—128, Paris 1823. Tobler giebt im jahrbuch VIII, s. 433 anfang und schluss einer etwas kürzeren hs. des gedichtes wieder (= T 53) und vermutet, dass die zehnte erzählung der Neuenburger hs., der „Vies des Anciens Pères“ (= N 12) damit identisch sei. Wolter (Der judenknabe, Bibl. Norm. II) giebt in seiner hss.-tabelle dieser „Vies“ auf seite 18 ausser der Neuenburger noch eine reihe anderer hss. als

dicht über 4000 reimzeilen umfasst, giebt vor, nach lateinischer vorlage gedichtet zu haben:

vers 21: „Un bel miracle voil retraire
„Et en romanz de latin traire."

Etwas später als Gautier zeichnet Vincentius Bellovacensis im Speculum historiale (vollendet 1254—56), buch VII, cap. 90—92 dieselbe geschichte in kürzerer fassung nochmals auf.[1]) Kurz vorher (um 1250) hatte sie auch Étienne de Bourbon in noch gedrängterer darstellung als sog. „exemplum", welches vom priester in die predigt eingeflochten wurde, erzählt.[2]) Überall werden indes keine namen genannt, wenn daher von der Hagen (Gesammtabenteuer, Stuttg. 1850), dem schon das dit bekannt war, angiebt, Vincentius nenne die kaiserstochter Florentia[3]), so ist wohl nur der wunsch der vater des gedankens gewesen. Zum vergleich mit der Florence sei der inhalt von Gautiers und Vincentius' berichten kurz angedeutet.

Sie erzählen von einem kaiser, dessen gemahlin von seinem bruder versucht wird, während ersterer die heiligen orte besucht. Die kaiserin geht scheinbar auf ihres schwagers pläne ein, weiss ihn jedoch in einen turm zu sperren. Bei des kaisers rückkehr daraus entlassen, verleumdet er seine schwägerin. Der kaiser befiehlt zwei dienern, sie in einen wald zu führen. Diese wollen sie entehren, indes die jung-

---

identisch mit T 58 an. Alfr. Weber (Handschriftl. studien, Frauenfeld 1876) hatte jedoch schon darauf hingewiesen, dass A 11 und P 24 nur inhaltlich zu T 58 stimmen, in der darstellung aber völlig verschieden sind. Aus prof. Stengel's copien der mit der Neuenburger identischen hss. Douce 150 und 154 ersehe ich ferner, dass auch U 10, V 28 und N 12 mit A 11 und P 24 denselben von T 58 abweichenden text bieten. Ein altfranzösisches dramatisches Miracle de Notre-Dame bei Paris und Robert, IV, s. 237 ff. (XXVII) scheint Gautier entlehnt zu sein. Dasselbe weist Mussafia (Wiener sitzungsber. 1866) von einer altspanischen darstellung unserer sage nach.

[1]) Abgedruckt bei Massmann, Kaiserchronik, bd. 3, s. 899 ff. Über lateinische fassungen und varianten der „chaste empereriz" vergleiche man Ad. Mussafia, Studien zu den mittelalterlichen marienlegenden, Wien. heft 1 1887, heft 2 1888. Drei altnordische versionen finden sich in der Maríu Saga, ed. Unger, Christiania 1871.

[2]) Ed.: Lecoy de la Marche, Anecdotes historiques, Légendes et Apologues tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon, Paris 1877, s. 114—117. Vergl. Crane, Sermon-Books and Stories, 1883, s. 68 f., s. 65 No. 180.

[3]) So auch in Herrigs archiv bd. 68: Julius Schiött, Beiträge zur geschichte der mittelalterl. bühne.

frau Maria hilft ihr. Ein von der pilgerreise heimkehrender fürst nimmt sich ihrer an und überträgt ihr die erziehung seines kindes. Ein von ihr verschmähter mann ermordet dieses und wälzt die schuld auf die bei demselben schlafende kaiserin. Sie wird zum tode verurteilt, aus mitleid begnadigt und auf einem schiffe dem meere preisgegeben. Sie widersteht den lüsternen forderungen der schiffer und wird darum auf einen felsen im meer ausgesetzt. Hier glaubt sie von den aufbrausenden wogen verschlungen zu werden, indes Maria tröstet sie wiederum und giebt ihr ein kraut zur heilung der leprose. Ein schiff nimmt sie auf und bringt sie nach einem hafen. Mittelst des krautes heilt sie viele kranke, darunter auch den kaiser, dessen bruder und den mörder des kindes, die alle vor ihrer heilung beichten müssen. Darauf folgt die wiedererkennung.

Diesen fassungen geht die erzählung von *Crescentia*, eine von den zuvor selbstständigen dichtungen aus der kaiserchronik,[1]) zeitlich voraus (vor 1150).

Die brüder heissen hier Dietrich der schwarze und Dietrich der schöne. Ersterer heiratet Crescentia. Während er einst gegen die Nortmannen zieht, sucht der schöne Dietrich seine schwägerin zu verführen. Sie sagt scheinbar zu, heisst ihn einen turm bauen und sperrt ihn darin bis zur rückkehr ihres gemahls ein. Aus rache von ihrem schwager verleumdet, wird sie auf befehl des kaisers in den Tiber geworfen, von einem fischer gerettet und an den hof seines herzogs gebracht. Hier arbeitet sie schöne stickereien und webereien und unterrichtet des herzogs söhnlein. Der weitere verlauf ist im wesentlichen wie bei Gautier und Vincentius.

Den inhalt einer altfranzösischen metrischen erzählung, in welcher an die stelle des zweimaligen verrats eine einheitliche episode tritt, giebt Legrand d'Aussy[2]) wieder. Dieselbe führt hier den titel: „De la bonne Imperatrice qui garda loyalment la foi du Mariage ou de l'empereur de Rome qui fit le voyage d'outremer.“ Namen der personen nennt Legrand nicht. Es ist daher wunderbar, wenn

---

[1]) Herausgeg. von Massmann, Quedlinburg und Leipzig 1854, und von Joseph Diemer, erster teil, urtext, Wien 1849. Eine bearbeitung der Crescentiasage aus dem XIII. jahrh. ist gedruckt bei Hagen, Gesammtabenteuer, bd. 1, s. 135.

[2]) Fabliaux ou Contes, Paris 1829, bd. 5.

Grässe [1]) diese legende als erzählung von der guten „Florentia von Rom“ betitelt, deren gemahl er Menelaos nennt.

Am nächsten kommen unserer chanson zwei erzählungen in der deutschen und englischen redaction der *Gesta Romanorum*. [2]) In der deutschen heisst der kaiser „Octavianus“ [3]), in der englischen „Menelaos“ [4]).

Wir finden hier den inhalt der Florence fast genau im auszug und ohne namen wiedergegeben.

Den ausgangspunct aller dieser sagen bilden zwei orientalische erzählungen: die 497. geschichte aus *1001 nacht*, und die geschichte der *Repsima* in 1001 tag. [5])

Mussafia kommt in seiner untersuchung über eine italienische darstellung der Crescentiasage zu dem resultat, dass „die sage schon in einfacherer gestalt dem westen zugeführt worden sei, dort in bald geschichtlicher, bald legendarischer form sich localisiert habe, und dass nur der französische roman sammt seinen ablegern (worunter auch die versionen der gesta Romanorum zu rechnen sind) von jener ausführlicheren orientalischen version beeinflusst worden sei, welche in dem arabischen erzählungscyclus aufnahme fand“.

Das motiv unseres romans hat noch in der verschiedenartigsten verwendung in der legende, dem volksmärchen, der französischen chanson de geste u. s. w. verbreitung gefunden. Ich citiere unter den hauptsächlichsten nur die geduldige Helena, Magelone, Genoveva, königin Sibille (Macaire), Berte as grans pies, Florent und Octavian, Chaucer's Man of law's tale, und Gower's Confessio amantis. [6])

---

[1]) Sagenkreise, 1842, bd. 2; so auch v. d. Hagen, Gesammtab. bd. 3, Massmann, Kaiserchronik, bd. 3, und Herrigs archiv, bd. 68. Dieselben citieren auch fälschlich Méon, Nouv. Rec., bd. 2, s. 50 als ort, wo der text stehe.

[2]) Cf. Mussafia, Wiener sitzungsber. 1868, s. 672.

[3]) Cf. Osterley, Gesta Romanorum, Nr. 249 (opp. 53), sowie die deutschen volksbücher vom kaiser Octavian.

[4]) Wahrscheinlich ist durch eine verwechslung mit dieser sage der oben erwähnte irrtum bei Grässe und Hagen entstanden.

[5]) Cf. Mussafia, Wiener sitzungsber. 1865, s. 678 ff. und G. Paris, Histoire Poét., s. 396.

[6]) Über den ganzen sagencyclus vergleiche man auch: Backström, Svenska Folkböcker, I. Grundtvig, Danmarks Gamle Folkeviser, I, hat alle sagen von der unschuldig verfolgten frau in bezug auf entwicklung und verbreitung einer untersuchung unterworfen, deren resultat F. Wolf, Über zwei neuentdeckte niederländische volksbücher, s. 5—6, mitteilt.

Damit ist die zahl der überkommenen fassungen unserer sage noch bei weitem nicht erschöpft, allein auch die weiter abstehenden gestaltungen in dieser lediglich orientierenden vorbemerkung zu besprechen, erscheint überflüssig, zumal die litterarischen beziehungen derselben noch nicht alle genügend erforscht sind.

Wir schreiten nun zur behandlung unseres eigentlichen themas, indem wir an der hand einer vergleichenden analyse aller hss. [1]) die beziehungen derselben untereinander und zu den anderen gestaltungen der sage festzustellen und eventuelle entlehnungen aus anderen chansons nachzuweisen suchen.

III.

§ 1.

MPRS] Die Trojaner verbreiteten sich bald nach der zerstörung Trojas über die erde und gründeten städte und reiche. Antiochus („Awdromoche" R 7) gründete Antiochien [M 8, P 8, R 7, S 391, 42]. — Cöln wurde von „Coloneus", Babylon von einem babylonischen könige, „Angers" von Eneas, und „Limans" von „Forneus", „Turs" von Turnus erbaut. [M 12] — Jerusalem wurde von einem könig „Cormimaranz", („Antenowre" R 10) [M 13, P 9, R 10] Babylon von „Babyloneus", Africa von einem afrikanischen könige gegründet. Roms gründer war Romulus. [M 17, P 12, S 392, 2]

Helemytes hyght the thryd Troyon
And was a stronge man of blode and bone
That fro Troye came to Awfryke
Eneas be schype gate to Rome. [R 13—16]

Rom war damals die mächtigste stadt der christenheit, bis *Garsire* [P 15, Garsie M 20, Garcy R 19, Garsir S 392, 3] sie erniedrigte.

D] Gott schütze diejenigen, welche jetzt meine wunderbare geschichte hören. Dieselbe ist aus den alten chroniken von St. Denis geschöpft und handelt von den leiden der schönen königstochter von Rom. [12]

Q] Eine wahre geschichte will ich euch jetzt erzählen. Aus Adam und Eva entsprossen zwei söhne, Kain und Abel, von denen der erstere den letzteren tötete. Von Kain stammen die bösen, von Abel die guten menschen. So will ich euch von zwei brüdern erzählen, von denen der eine den andern verriet. Des verratenen gattin aber war das schönste weib auf erden, schöner als Paris und Helena, Tristant, Judith und

---

[1]) Auch Q werden wir analysieren müssen, da die inhaltsangabe von P. Paris, Histoire litt. XXVI an vielen orten für unsere zwecke nicht ausreicht.

Fezonne.[1]) Diese frau war *Flourence de Rome*, ihr gemahl hiess *Esmeré* und deren bruder *Milon*. [54]

Betrachten wir zunächst die in MPRS sich bietenden abweichungen. M und R bringen zusätze, die P und S nicht zeigen. Die plusverse 9—12 in M sind wohl lediglich zusatz dieser hs., um so mehr, als dadurch die gründung Babylons doppelt ausgedrückt wird; P wird also nicht copie von M sein, ebensowenig S. Da andererseits in P vers M 15 fehlt, wodurch der im vorhergehenden vers anfangende satz unvollendet bleibt, so kann auch P nicht für M und S als vorlage gedient haben. R zeigt erhebliche abweichungen, besonders in den namen und bei der erwähnung Roms und Africas, es folgt also anscheinend einer anderen version, wenn es nicht selbständig die änderungen vorgenommen hat.

Die äusserst kurze einleitung von D hat mit allen hss. und vielen chansons nur das gemeinsame, dass sie vorgiebt, aus alten chroniken zu schöpfen; zu besonderen schlüssen bietet sie keinen anhalt.

Q geht von ganz anderen gesichtspuncten aus, als DM PRS, da letztere mit der gründung Roms, dem hauptorte der ganzen handlung, ersteres mit einem vergleich zwischen Kain und Abel, Milon und Esmeré beginnen. Wir haben also von vornherein mindestens zwei redactionen zu unterscheiden, auf der einen seite vorläufig MPRS, auf der anderen Q; über die stellung von D zu diesen redactionen lässt sich noch nichts entscheiden. Unsere weitere untersuchung wird hauptsächlich darauf gerichtet sein müssen, zu ermitteln, ob die beiden redactionen aus einander oder aus gemeinsamer quelle geflossen sind. Schon die einleitung lässt übrigens erkennen, dass Q den vorzug innigster verbindung von hauptteil und einleitung hat, denn Milons verrat bildet die triebfeder der ganzen handlung; MPRS dagegen leiten den roman in recht äusserlicher weise ein. D schliesst sich anscheinend näher an Q an, da es sogar

[1]) P. Paris, Hist. litt. XXVI, s. 336, liest fälschlich „Sezanne“. Aus dem vorkommen des namens Fezonne folgert P. Meyer, Bulletin de la Soc. des Anc. Textes, 1882, dass diese redaction nicht vor dem XIV. jahrh. entstanden sei, denn der name sei dem *Voeu du Paon* entlehnt, welches nicht vor 1312 zu setzen wäre. Der betreffende vers (81) kann indes ruhig fehlen, und es ist nicht einzusehen, warum derselbe nicht einem überarbeiter zuzuschreiben ist. P. Paris, Hist. litt. XXVI, s. 335, vermutet, dass ein solcher im XIV. jahrh. *Florent und Octavian*, *Florence*, *Charles le Chauve* und andere chansons überarbeitet habe.

in ziemlich wörtlicher anlehnung den oben genannten vergleich bringt, allerdings an etwas späterer stelle:

Q 47: *Mais il auoit un frere* (que) sa vie soit dampnie
49: *Puys valy que Cayns* (qui) de fait et de pensée.
D 72: *Mes il auoit un frere* qui nestoit pas autel
Pis valoit que Cain qui mist a mort Abel.

Sollte dem verfasser des dit Q vorgelegen haben? Jedoch bei der religiösen tendenz desselben liegt ein derartiger vergleich allzu nahe und darf uns nicht zu voreiligen schlüssen verführen.

§ 2.

MPRS] In Rom regierte damals kaiser *Otto*, dessen gemahlin bei der geburt ihrer tochter *Florence* [Florens R 37, Florencia S 392, 4] starb. Grosse wunder erschreckten da das volk, denn es regnete blut, die wilden tiere bekämpften sich und ebenso die vögel in den lüften, alles zeichen einer grossen plage, die Rom treffen würde. Der kaiser liess seine tochter so gut erziehen, dass sie im alter von 10 [15: R 61, S 392, 24] jahren gelehrter war, als irgend ein mann im reich:

Et fu si bien letrée pleine d'umilité
Dou cors et des estoiles sot a sa volenté
De toz les elemenz quanqu'en furent troué
Bien harpe et bien vielle docement et soé. (P 53—56, M 52—56)

Zugleich war sie die beste und schönste jungfrau auf erden. [M 67, P 64, R 64, S 392, 33]

D] Die königstochter heisst *Flourence*, *des que n'ot que dis ans ot bonne conscience*. Sie schwört Jesu ewige keuschheit und muss, da sie das gelübde bricht, viel leiden. Sie ist fromm und trägt unter ihrem prachtgewand stets das büsserhemd. [26]

Q] Bei Flourencens geburt regnete es blut und die sonne verdunkelte sich, die mutter starb. Der besorgte kaiser liess seinen rat berufen, der ihm über die bedeutung der geschehenen wunder aufklärung geben sollte. Der rat urteilte dahin, dass die neugeborene viel trübsal über Rom bringen würde, und dass man sie deshalb töten müsse. Jedoch der liebende vater befolgt den rat nicht, das kind gedeiht zur blühenden jungfrau. Die in das geheimnis eingeweihten leben in grosser sorge. Der kaiser lässt seiner tochter eine gelehrte erziehung geben, sie erlernt die stern- und heilkunde. Ihr pate, der papst *Simon*, machte ihr bei der taufe einen ring zum geschenk, der seinen besitzer vor krankheit und tod, seine besitzerin noch dazu vor entehrung schützt. Mit 13 jahren schon drang der ruf ihrer gelehrsamkeit weit über des reiches grenzen. Um einen ihrer würdigen mann zu finden, veranstaltet Otto turniere und feste, zu denen grafen, fürsten und barone kommen, aber der rechte mann findet sich nicht. [169]

MPRS zeigen hier wenig bemerkenswerte unterschiede. Auffällig ist, dass in MPS bei erwähnung des durch Florence zu erwartenden unheils der folgende vergleich fehlt. Es heisst in R: so etwas schreckliches geschah noch nie auf

der erde, *Owte takyn Troye and Rownsevale.* Entweder ist dieser vergleich von R oder seiner vorlage selbstständig eingeführt, oder es ist eine gemeinsame vorlage für MPS anzunehmen, in welcher derselbe dann weggelassen wäre, da eine selbstständige unterdrückung seitens der drei hss. höchst unwahrscheinlich ist. Die schon jetzt hervortretende neigung von R zu kürzender darstellung zeigt übrigens, dass der englische umarbeiter nicht sklavisch seiner vorlage folgte.

Während D alles andere kurz abmacht, verweilt er nur länger bei Florencens keuschheitsgelübde, natürlich um seine zuhörer zu erbauen. Dieses gelübde ist nur eine zutat des geistlichen verfassers unseres dit, denn alle anderen hss., auch die in der einleitung erwähnten fassungen der sage wissen davon nichts. Hinsichtlich der altersangabe stimmt D zu MP.

In Q fehlen unter den geschehenden wundern [1]) die kämpfe der tiere und vögel. Von dem schnell berufenen rat berichtet Q allein, auch von dem geschenk des papstes Simon wissen MPS noch nichts. Die stelle sei zur berichtigung einiger kleiner fehler in P. Paris' anführung (Hist. litt. XXVI) zitiert:

Q 120: Une moult riche piere li donna par aduis
N'auoit piere si digne jusqu'au port a juïs
Car dame qui le porte qui sur son corps l'a mis
Ja par home viuant n'ert ses corps amenris
Ne par venin ossi ennierbés ne periz.

In MPS tritt später an stelle des ringes eine broche mit einem wundertätigen stein, der ebenfalls ein geschenk des papstes ist. [2]) Alle die von Q mehr gebotenen episoden

---

[1]) Diese schilderung erinnert sehr an die geburt Karls des Grossen in dem auch hinsichtlich des stoffes mit unserer Florence eng verwanten „Charlemagne" des Girart d'Amiens.

[2]) Zu oben citierten versen vergleiche man eine stelle aus Charles le Chauve. Von dem ring, den Supplante vom zauberer Balan erhielt, heisst es da:

v. 10620: *Un anel ou il ot piere de tel renon*
Que dame qui le porte desus li ce seit on
N'ara garde pour home et fust de son baron.

Von dem ring, den Doraine Philipp giebt, wird gerühmt:

v. 2361: *La vertu de le piere fu a recommander*
Qui le porte seur li, il se puet bien vanter
Nul venins quel qu'il soit ne le puet enerber.

Cf. Hist. litt. XXVI, s. 111 f. und s. 98.

Diese stelle scheint die vermutung von P. Paris, dass Q und Charles le Chauve von einem überarbeiter seien, zu unterstützen.

lassen sich sehr gut in die erzählung von MPRS einreihen, aber auch ohne sie bietet die zuletzt genannte redaction eine befriedigende darstellung. Es lässt sich also vorläufig für keine der beiden redactionen die priorität beanspruchen.

Der vorliegende abschnitt enthält vielfach grosse ähnlichkeit mit der chanson d'Yde et Olive, einer der drei fortsetzungen des Huon de Bordeaux, welche letzthin von Schweigel, Ausgaben und Abhandlungen LXXXIII, herausgegeben sind. Hier wird uns erzählt, dass Clarisse, gemahlin des Florent, bei geburt ihrer tochter Yde stirbt. Das kind erhält eine so ausgezeichnete erziehung, dass es schon mit sieben jahren lesen und romanisch und lateinisch schreiben kann.

v. 6320. A. XIV. ans fu si bele meschine
Pour sa biaute toute gent s'esioïssent.
Q 144: A. XIII. ans fu si bielle si douche et agensïe
146: N'est home s'il le voit qui n'ait le chiere lïe.

Um die vierzehnjährige jungfrau bewerben sich ihrer grossen schönheit wegen viele männer.

v. 6328: Et conte et duc volentiers le pressisent
N'enn'i vient nul que on ne l'escondisse.
Q 167: Moult y viennent baron et conte et duc et per
Encor n'est point venus li homs de l'assener.

Die angeführten übereinstimmungen und besonders die ähnlichkeit der zitate sind zwar vorläufig allgemeiner natur, es ist jedoch auffallend, dass dieselben sich nur in Q und nicht in MPRS finden. Spätere stellen und die herübernahme von personen (Florent ist vielleicht eine anlehnung an Florence) machen die entlehnung sicher.

§ 3.

MPRS] In Constantinopel herrschte zu der zeit der mächtige *Garsire*. Er war alt und gebrechlich, sein haar war ergraut [M 76, P 74, R 87, S 392, 42]. Seine „grenons" sind so lang, dass er sie um das genick geschlungen und vorn zu einem knoten verknüpft trägt. [M 81, P 79, S 392, 42]

Hys flesche trembylde for grete elde [R 94]
He had more mystyr of a gode fyre [97]
To beyke hys boones by [99]
A softe bath a warme bedd
Then any maydyn for to wedd.

In prächtiger griechischer gewandung steht er inmitten seiner barone und verkündet ihnen, dass er sich trotz seiner früheren abneigung gegen die ehe noch vermählen wolle, und zwar sei Florence die ausersehene. Er beauftragt *Aquarie* [M 21, P 124, Acwrye R 118, Acarie S 393, 30] mit vierzig begleitern nach Rom zu ziehen und um Florence zu werben.

Falls sie verweigert wird, soll er den krieg erklären.[1]) Ein schiff wird mit lebensmitteln und geschenken beladen, die gesantschaft sticht in see und landet bald in Otranto. [M 149, 4 Orttente, P 154 ortente, R 150 Awtrement, S 394, 4 Otreeunta.] Hier lässt sie das schiff in der hut eines bürgers und setzt ihren weg durch Campanien und Apulien nach Rom fort. Sie kommt angestaunt von den bürgern zum schloss und betritt die halle, in der Otto und Florence, umgeben von ihrem hof, sich aufhalten. [M 195, P 190, R 193, S 394, 24.]

D] Das dit macht diese ganze erzählung mit dem vers ab: *un roy la voult auoir a mouillier esp*o*usée.* [18]

Q] Q springt von dem bisherigen thema ab und erzählt: Der könig *Philipp* von Ungarn stirbt und hinterlässt zwei kinder. Die mutter heiratet einen schurkischen fürsten, der den knaben nach dem leben trachtet. Diese fassen daher den plan, Ungarn zu verlassen und auf abenteuer auszuziehen. — *Garsile*, könig von Griechenland, hat viel von Florencens schönheit erzählen hören. Als er einst zur jagd zieht, begegnen ihm von Rom kommende kaufleute. Auf seine frage erhält er eine solch begeisterte schilderung von Florencens schönheit und herzensgüte, dass er, von liebe entbrannt, sofort *Accaire* und seinen neffen *Bruchiabrans* als brautwerber nach Rom schickt. Im falle der weigerung sollen sie den krieg erklären. Die gesantschaft schifft sich ein und gelangt bald nach Rom. Ein senator fragt neugierig nach ihrem begehr. Accaire antwortet, sie kämen, um um Florence zu werben. Durch ein gastmahl suchen sie sich die Römer zu freunden zu machen. Am morgen gehen sie zur kirche. Otto geht zur messe, dann zur jagd, von der er gegen mittag zurückkehrt. [393]

Als Garsire seinen baronen den entschluss, sich zu vermählen, vorträgt, bietet P gegen M die folgenden plusverse, die freuden, welche Garsire dadurch erwartet, schildernd:

111—113: Si gerra auec moi si en ferai mes gréz
Si me tatonnera les flans et les coutéz
Jemes n'iert [li]m[i]e[n]s cors d'autre proesse aloséz.

Diese worte werden gestützt durch R 108—9:

Sche schall lygg be my syde
And taste my flankys with hur honde.

sowie durch das ähnlich lautende S 393, 21—22:

Et si me la troxierdes, quiero con ella folgar en paz et en alegría, et dexarme de otra mala ventura.

PRS können demnach nicht auf M als vorlage beruhen, denn dass alle drei selbstständig ihre vorlage auf dieselbe weise erweitert hätten, ist nicht gut denkbar. R erweitert ferner noch die beschreibung von Garsires gebrechlichkeit

---

[1]) Im *Otinel* (herausgeg. in den Anc. Poëtes de la France, t. I) erklärt ein könig von Spanien, namens Garsile, dem kaiser Karl den krieg und lässt ihm sagen, dass er schon Rom, seine mächtige stadt, zerstört habe. Die beidesmalige verwendung des sonst seltenen namens Garsile (oder Garsire) unter ähnlichen umständen ist auffallend. Zu beachten ist auch, dass Otinel das diminutiv zu Oton bildet.

in ganz drastischer art. Wir müssen also für R eine verschollene französische vorlage annehmen, oder die betreffenden verse für eine zutat des englischen verfassers halten. Letzteres ist um so weniger ausgeschlossen, als derselbe schon durch kürzung des textes zu erkennen giebt, dass er seine vorlage frei behandelte.

Das verlangen der söhne des verstorbenen königs Philipp von Ungarn [1]), den nachstellungen ihres stiefvaters zu entgehen, ist in den text eingeflickt und wird von MPRS besser in dem teil gebracht, welcher den heldentaten der brüder gewidmet ist. Hier werden wir auch die abweichungen von Q besprechen. Die folgende episode, welche von allen hss. nur Q erzählt, findet sich in keiner der unserer chanson näherstehenden fassungen, wird aber in derselben situation in Chaucer's „Man of Law's Tale" erzählt. Wie in unserem roman Garsile, so hört dort der sultan von Syrien von den reizen der römischen kaisertochter durch einheimische kaufleute erzählen und verliebt sich in dieselbe, ohne sie je gesehen zu haben [2]). Sollten neben der grossen verwandtschaft des sagenstoffes noch nähere beziehungen zwischen beiden gedichten bestehen? Wörtliche anlehnungen lassen sich allerdings nicht nachweisen. *Bruchiabrans* wird an dieser stelle in MPRS nicht erwähnt, wohl aber tritt später im kämpf gegen Rom ein edler Grieche *Brucabanz* auf (cf. § 10). Bei dieser gelegenheit wird der name in Q zwar nicht mehr genannt, indes lässt sich die betreffende episode leicht in die erzählung einreihen, so dass also eine gemeinsame vorlage beides geboten haben könnte.

§ 4.

MPRS] Aquarie grüsst den kaiser höflich und entledigt sich unter überreichung der mitgebrachten geschenke seines auftrages; zugleich droht er im falle der weigerung m..‵krieg. [M 203, P 210, R 214, S 394, 38]. Ehe der kaiser jedoch eine entscheidende antwort giebt, will er seine barone befragen. [M 209, P 216, S 394, 41]. Die boten haben nun Florence gesehen, deren schönheit alles überstrahlt. Ihr ge-

---

[1]) Im *Charles le Chauve* wird Philipp, sohn Karls des Kahlen, verbannt und nach mancherlei abenteuern zum könig von Ungarn gekrönt.

[2]) Cf. Morris' ausgabe, London 1880, bd. 2, s. 174 ff. Als Chaucer's quelle bezeichnet Suchier, Paul u. Braune, beiträge IV, s. 516 die anglo-norm. chronik des *Nicolas Trivet* (nach 1334 verf.). Vergl. Originals and Analogues of some of Chaucer's Canterb. tales, VII, s. 1.

wand ist mit tieren reich bestickt und die edelsteine, mit denen es besetzt ist, verbreiten grossen glanz. [P 227, R 182, S 395, 6]. Ihr haupt schmückt eine goldene krone. Der kaiser lässt die boten reichlich bewirten und beruft seinen rat [M 254, P 272, R 228, S 395, 26]. Dieser erklärt sich gegen eine verbindung mit Garsire

. . . . tut ce lessez ester
En nostre quer meïmes poez ben esgarder
Que Garsire n'ad mie vers vos tres bon penser
Quant par force vos vont vostre enfant demander. (M)

[M 265, P 283, S 395, 36]. Florence ist unglücklich und wünscht sich lieber den tod, als Garsires gemahlin zu werden. [M 278, P 297, R 254, S 395, 43]. — Die barone stimmen Florence bei und erklären, dass mancher der feinde im kampf sein leben lassen müsse. [R 261]. — Otto giebt also den gesanten einen abschlägigen bescheid. Als Aquarie diese unerwartete antwort erhält, erklärt er dem kaiser den krieg. Und wenn Garsire kommt, antwortet Otto, so werden wir auch nicht müssig sein, sondern uns inzwischen nach kräften vorbereiten. [M 314, P 335, S 396, 24; R 280 legt ähnliche worte Egravayne in den mund].

D] Im dit wird lakonisch berichtet, dass Florence eingedenk ihres gelübdes die werbung zurückweist und dadurch viel leid über sich und das reich bringt. [36].

Q] Gegen mittag kommen die boten zum palast und werden von Otto freundlich empfangen. Acarie bringt seine werbung an. Der kaiser bittet sie zu warten, bis er seine barone um rat befragt habe; er ladet sie zum mahle ein. Hierbei sehen sie Flourence und bewundern ihre schönheit, ja sie finden sie für Garsile zu schön. Nach dem mahle zieht sich die jungfrau in ihre kemnate zurück, wohin ihr ein ritter die nachricht bringt, dass Garsile um sie werbe. Florence ist äusserst erschrocken und lässt sofort *Sanson* und *Agrevain*, zwei vertraute ihres vaters, kommen. Als sie diesen ihren abscheu gegen den könig von Griechenland, den man ihr als alt und hässlich geschildert hat, vorstellt, versprechen sie ihr, gegen den plan zu arbeiten. Und wirklich giebt Sanson in dem rate des kaisers den ausschlag, indem er sagt, dass man die jugendliche Florence unmöglich dem greisen Garsile zur gemahlin geben könne. Agrevain stimmt dem bei und schlägt vor, Florence selbst zu fragen. Als Otto nun aus ihrem eignen munde ihre abneigung gegen den freier erfährt, giebt er den gesanten einen abschlägigen bescheid, worauf Acarie den krieg erklärt. [598][1])

Für das verhältnis der hss. MPRS ist zunächst zu constatieren, dass die verse P 227—35, eine beschreibung von Florencens prachtgewändern enthaltend, in M fehlen. Dieser passus wird teilweise gestützt durch R 182—86 und S 395, 2—6, wie wir aus der folgenden gegenüberstellung ersehen:

---

[1]) P. Paris, Hist. litt. XXVI, s. 338, berichtet allzu lakonisch und dazu falsch: „Grâce à l'adresse d'Audegon, la „maistresse" ou gouvernante de la jeune princesse, grâce aux représentations de plusieurs senateurs, Othon avait refusé la demande du roi Garsile . . . ."

P: D'oiselez et de bestes i ot a grant foison
Les riches esmeraudes getoient tel brandon
Et luisent ou pales con se fu [I] brandon
Escheletes i ot de fin or ce sauon
Plus de XXX. escuiaus ot en chacun giron .
Quant Florence s'esmuet et vet par la maison
Si batent et tentisent et gitent mult douz son
Si bien sunt atrenpées que harpe ne chanson
Enuers la melodie ne vaut un esperon.

R: Hur clothys wyth bestys and byrdys were bete
All abowte for pryde
The lyghtnes of hur ryche perre
And the bryghtnes of hur blee
Schone full wondur wyde.

S: Et de la su clara faz, et de las piedras preçiosas, onde avia mucho abonda damiento por los paños, et de muchas naturas, esmeraldas et estopaças, et rrobís, salia una tan grant claridat que todo el logar en derredor era alunbrado.

Der passus kann sehr wohl aus der alten quelle geflossen und von M weggelassen sein, denn es ist nicht so wahrscheinlich, dass M die ursprüngliche lesart bietet und eine gemeinsame vorlage von MPS den passus hinzufügte.

In R findet sich neben einigen anderen abweichungen auch noch die, dass Egravayne statt Otto auf Acwryes kriegserklärung antwortet.

D kommt nur insofern in betracht, als Florence infolge ihres gelübdes Garsire verschmäht; die einschiebung desselben musste diese consequenz nach sich ziehen.

Q zeigt wiederum ein ganz anderes gepräge als MPRS, denn an stelle der schilderungen tritt dort nur handlung. Von dem bund, den Florence mit den räten Agrevain und Sanson schliesst, weiss die andere redaction nichts, ebenso fehlt die ausführliche beschreibung des rates, in dem Sanson den ausschlag giebt. Beide episoden können sehr gut in den jedoch auch so befriedigenden text von MPRS eingeschoben werden. Es könnte demnach eine gemeinsame quelle existiert haben, aus der beide redactionen manches auslassend, anderes hinzufügend oder umändernd, schöpften.

§ 5.

MPRS] Die boten verlassen die stadt unter mitnahme der hergebrachten geschenke. [M 824, P 345, R 288, S 396, 32]. Auf Agrevains rat sendet der kaiser Otto briefe nach allen gegenden seines reiches vom Montblanc bis nach Brindisi, um seine mannen aufzubieten, [M 865, P 388, S 397, 16]. Sobald die griechische gesantschaft heimgekehrt ist, fragt Garsire sie über die verhältnisse in Rom aus. Aquarie

ist des lobes voll. Er sagt, Rom suche seinesgleichen auf der erde. Der schnellste reiter brauche mit dem besten pferd mindestens einen tag, um die stadt zu umreiten. Der palast sei prächtig, die pfeiler darin seien von gold und kristall. [M 378, P 401, R 326, S 397, 31]. — Wilde tiere und vögel [R 330: sieben totsünden] finde man da gemalt. [P 403, S 397, 34]. Ein löwe speit auf dem hof wasser, [P 420, R 335, S 397, 36] darin können sich alle ritter und damen des hofes auf einmal waschen. [340]. — Sechzig herzöge sind des kaisers pairs, und vielen tausend rittern befiehlt er. Er ist freigebig und darum bei seinen untertanen beliebt. [P 427, R 305, S 397, 38]. — Seine richter sind unbestechlich, verräter weilen nicht in Rom. [P 429, S 397, 40]. Durch die stadt fliesst der Tiber; die darauf fahrenden schiffe versorgen den täglich stattfindenden markt [P 440, R 316 und 344, S 398, 1]. — Das schönste in Rom aber ist Florence, die Garsire indes nicht besitzen wird, denn Otto trotzt ihm. Da schwört ersterer Rom und die kaisertochter binnen kurzem zu erobern. [M 398, P 476, R 360, S 398, 12].

D] Im dit entsprechen dieser partie nur die verse 31—33:

. . . . . . li roys ot tel despis
Par moult fier maultalent jura tous ses amis
Dont puis convint maint home a grant dolur fenir.

Q] Garsires boten verlassen Rom und kehren zur heimat zurück. Als der griechische könig hört, dass er verschmäht worden ist:

A dont entra li rois en telle jalouzïe [615]
E quant il pot parler si dist a vois serïe
Li rois Otes a fait moult tres grande folïe [618]
Bien en polra morir ains tierce acomplïe.

Er sammelt seine mannschaften und lässt spione nach Rom abgehen. [625]

PRS gehen hier wiederum zusammen in der schilderung des reichtums von Ottos hauptstadt und palast. Es handelt sich um die plusverse P 402—37 und 441—49 (R 316—45, S 397, 21 ff.). Es müsste hier fast eine ganze tirade vom schreiber der hs. M übersehen sein. Sie einfach auszulassen, hatte er allerdings keinen ersichtlichen grund. Schon einmal (227—35) bot aber P eine solche plusstelle, in der wie hier von grosser pracht geredet wurde, die sich besonders in der darstellung wilder tiere und vögel und in kostbaren steinen äusserte, auch dort gingen R und S mit P. Die betreffenden verse können also schwerlich als zusatz von PRS gelten, diese hss. werden demnach nicht copien von M sein, können dagegen aber mit demselben aus gemeinsamer quelle stammen. R erweitert die beschreibung noch um einige momente und weicht in sofern ab, als die malereien statt der tiere die sieben todsünden darstellen. Ausserdem stellt sich die reihenfolge der einzelnen wunder Roms folgendermassen: Zuerst die freigebigkeit Ottos, dann das lob Florencens, der umfang Roms, die marktbeschrei-

bung, die zahl der herzöge, die pracht des palastes etc. und endlich die erwähnung des Tiber. Die frage über den ursprung dieser abweichungen muss auch hier offen bleiben. P 382—83, 456—59, 469—71, 474—76 sind ebenfalls in M fehlende verse, von denen 382—83, 474—76 durch S 397, 12—14 und ff. gestützt werden.

Die ausgedehnte schilderung Roms kann, da sich in Q nichts davon findet, während D gar nicht in betracht kommt, ein zusatz unserer an schilderungen so reichen redaction sein; da jedoch der ganze passus eben so gut in Q stehen könnte, ohne die handlung zu stören, so können wir auch diesmal keine entscheidung treffen.

§ 6.

MPRS] Garsire ruft den heerbann aus. [M 410, P 496, R 361, S 398, 24]. Seit Alexanders zeiten war ein so grosses heer nicht mehr gesehen worden. [M 414, P 500, S 398, 28]. Auch Otto zieht ein grosses heer zusammen, ein mörderischer kampf beginnt sich vorzubereiten. Das griechische heer sticht in see. [M 425, P 511, R 373, S 398, 34]. — Garsires schiff, das prächtigste von allen, hat goldene anker und seidene taue, es fährt den anderen vorauf und ein leuchtender karfunkel auf seinem mast zeigt ihnen nachts den weg. [P 555, S 398, 41]. — Die flotte wird durch einen sturm zerstreut, und viele schiffe werden beschädigt. *Sinagon* (Sinagor M, Synagot R) ein edler Grieche, macht seinem herrn vorwürfe über die unrechtmässigkeit seines vorhabens. [M 488, P 617, S 399, 23]. Der wind legt sich indes bald, so dass die flotte in einem hafen (*Olifant* MPS) anker werfen kann. [M 497, P 626, R 376, S 399, 28]. Auf einer wiese längs eines sumpfes werden die zelte aufgeschlagen. [M 503, P 632, S 399, 33]. — Garsires zelt ist von seide, jegliches tier konnte man darauf sehen, sogar fische im wasser schwimmend. Fünfzehn goldene knaufe glänzten daran, und ein karfunkel leuchtete weithin.[1]) [P 640, R 393, S 399, 38]. — Die meldung von Garsires ankunft gelangt bald nach Rom. [M 510, P 651, S 399, 44]. — (Das griechische heer lagert sich auf der wiese *Narumpy*[2]), Florence und der kaiser sehen es von den mauern der stadt aus. R 397) —

D] *(Car) le roy que je di tout son estors manda*
En l'empire de Rome fierement se bouta
Par force la pucielle moult bien avoir cuida
Mais son perc con preuz encontre li ala. [37—40].

Q] Q berichtet nur, dass kaiser Otto sein heer zusammenzog und seine festen schlösser mit lebensmitteln versah. Die Römer verwünschen Florence als urheberin des bevorstehenden krieges. [640].

---

[1]) Vgl. Galien, ed. Stengel, s. 257, 37 (1470): „et vit au maistre donjon une escarboucle qui rendoit grant clarté."

[2]) Wohl verderbt aus „Pré-Noiron". Vergl. z. b: „A l'aiornant venimes a Rome en Pré-Noiron." (P 3460).

Was wir schon oben (§ 4 u. § 5) sahen, nämlich, dass PRS in breiter schilderung von äusserlicher pracht gegen M zusammengehen, wiederholt sich auch hier, ohne jedoch die früher ausgesprochene vermutung zu bestätigen. R befleissigt sich allerdings bedeutender kürze; die beschreibung der einschiffung des heeres u. s. w., welche in M und P die tiraden 19 bis 23 umfasst, macht es mit den worten ab:

> Syxty thousand sembelde then
> Of garsons and of odur men
> To Garcy in that stownde
> They set up seylys and forthe they rode
> And ay himself wyth owten bode
> The formaste forthe can fownde. [R 870—75].

Es fehlen also der vergleich mit dem heere Alexanders, die vorwürfe, welche Sinagon seinem herrn macht und der sturm auf dem meere, ausserdem weicht es betreffs der lagerung des griechischen heeres ab. Indess hält sich R, wie schon bemerkt, nicht getreu an das französische original, ausserdem dichtet der englische übersetzer in zwölfzeiligen strophen und zeigt dabei oft das bestreben, eine oder mehrere tiraden, wie sie M und P bieten, in einer oder mehreren strophen unterzubringen[1]), wobei er natürlich vieles auszulassen gezwungen war. Aber grade der umstand, dass R in einzelheiten mit PS geht, ist schwerwiegend dafür, dass es aus einer diesen hss. näherstehenden vorlage schöpfte.

Das dit kommt seiner äusserst gekürzten darstellung wegen nicht in betracht. Auch Q zeigt eine lakonische kürze, würde aber durch die erzählung der anderen redaction sehr gut ergänzt. Da indes Q auch so vollkommen einheitlich erscheint, so bleibt es abermals zweifelhaft, ob eine gemeinschaftliche quelle existiert hat, welche die erzählungen von MPRS und Q in sich vereinigte, oder ob beide redactionen eine kürzere vorlage in verschiedener weise erweiterten.

§ 7.

MPRS] *Philipp*, könig von Ungarn, war gestorben. Seine gemahlin heiratet *Justamont de Sulie*, (Surry R 418; un rey de Suria S 400, 20) der den von Philipp hinterlassenen knaben *Milon* und *Esmeré* nach-

---

[1]) Z. b: R 1—2 = P 1, R 3—5 = P 2, R 7—8 = P 7, R 10—11 = P 4, R 14—20 = P 7—10, R 32—34 = P 19—24, R 43 = P 50, R 44 = P 51, R 127 = P 142—148, u. s. w.

stellt, so dass dieselben fliehen müssen. Sie finden unterkommen beim könig von *Esclavonien*, (kynge of *Naverne*, R 45) welcher die knaben zu rittern erzieht. Als sie sich einst in ritterlichen übungen vor der stadt tummeln, erfahren sie durch einen von Rom kommenden pilger von dem kriege Ottos. Esmeré trägt auf dem wappenfeld seines schildes eine taube als zeichen höfischer sitte und einen löwen als symbol der tapferkeit. — (S 400, 25—28 berichtet, dass Esmeré die taube und Milon den löwen im schilde führte.) — Die jünglinge machen sich, von tatendurst beseelt, auf nach Rom und herbergen dort bei einem bürger, der von Ottos freigebigkeit des lobes voll ist. Am anderen morgen verlassen sie mit ihren begleitern die stadt und fechten einen strauss mit 40 (50, R) griechischen rittern, in dem sich Esmeré besonders durch tapferkeit auszeichnet. Otto und Florence sehen dem kampfe von einem turm aus zu und bewundern den ritter mit der taube im schilde. Der kaiser schickt ihnen Agrevain mit 700 (S: 400, R: Sampson und Egravayne mit 100) mann zu hilfe. Die Griechen werden in die flucht geschlagen. [M 688, P 840, R 497, S 402, 33]. In die stadt zurückgekehrt, belohnen die jünglinge ihren wirt mit 10 erbeuteten rossen. [M 700, P 850, S 402, 2].

D] fehlt.

Q] Milon und Esmeré haben, wie Q schon oben berichtete, mit einem gefolge von 50 edlen rittern Ungarn verlassen. Sie hören von dem Rom bevorstehenden kriege und ziehen dorthin um abenteuer zu suchen. In Rom angekommen, erfahren sie von ihrem wirt sowohl Ottos freigebigkeit, wie die ursache des krieges. Florencens schönheit und gelehrsamkeit wird ihnen geschildert. Die jünglinge beschliessen, sich dem könig vorzustellen.

Die hss. MPRS gehen im vorliegenden abschnitt mit ausnahme des schlusses inhaltlich ziemlich einmütig zusammen. Dagegen treten in M und P mehrere textliche verschiedenheiten auf. So fehlen die verse P 695—98 in M gänzlich, und dadurch wird der sinn verstümmelt, indem sich das folgende dann fälschlich auf den könig von Ungarn statt auf Esmeré bezieht. Die verse lauten:

P 694: (*Ce fu a une feste . . . .*)
Que li rois tint sa cort en la cité d'Ongrie
(Li enfant behorderent enmi la praērie
Esmerēz sist cel ior ou destrier d'Orquanie
A son col un escu qui fu fes en Hongrie
A un leonet d'or qui forment reflambie)
Ou chantel de l'escu droiz est que jel vos die
Ot paint un colombel . . . .

Die eingeklammerten verse fehlen M, P kann also nicht copie dieser hss. ein, wohl aber könnte umgekehrt M aus P abgeschrieben sein. Jedenfalls beweist diese stelle, dass auch in den früher angeführten die änderung M und nicht PRS zuzuschreiben sein wird. Auch S 400, 24—26 bietet den passus; die abweichung, dass Esmeré die taube, Milon den löwen im schilde führt, wird von keiner der hss. gestützt

und dürfte daher auf eine fehlerhafte lesart oder willkür des übersetzers zurückzuführen sein. Den vers P 848: *En Rome s'en entrerent li baron chevalier* (nachdem sie die Griechen besiegt haben) zieht M 694: *A Rome sunt returné li noble barun (!)* noch zur vorhergehenden tirade. An dem falschen vers brauchen wir nicht anstoss zu nehmen, denn weit über die hälfte aller verse in M sind unrichtig. Der schreiber parodiert sich demnach selbst mit dem an und für sich schon falschen verse (M 1692): *Li vers sunt ben dit et les paroles entendables.* R folgt in kürzender darstellung MPS, nur die belohnung des wirtes fehlt. Wir können folglich auch der abweichung, dass es den erzieher der kinder „kynge of Naverne" nennt, kein grosses gewicht beilegen.

Der verfasser des dit hat die erzählten episoden übersprungen, vielleicht, weil er aus dem kopfe niederschreibend, sich derselben nicht mehr erinnerte, oder weil sie ihm zu seinem zwecke nicht tauglich erschienen.

Q bringt den entschluss der kinder, auszuwandern, schon an früherer stelle, (cf. § 3) wir werden jetzt nur von der ausführung desselben unterrichtet. Q kennt den namen des stiefvaters nicht, auch haben unsere helden bei ihrem auszug schon das waffenfähige alter erreicht. Ihre erziehung am hofe des königs fällt natürlich dadurch weg. Der pilger, der erste strauss mit den Griechen und die belohnung des wirtes, episoden, welche zwanglos in die erzählung eingefügt werden könnten, fehlen ebenfalls. Q bekundet somit hier wie in der einleitung, dass es einer anderen redaction folgt; welche lesart die ursprünglichere ist, lässt sich nicht entscheiden, vielleicht trifft ein zwischen beiden redactionen vermittelnder text hier das richtige.

§ 8.

MPRS] Als Otto, Florence und die barone zur tafel sitzen, kommen die jünglinge, um sich dem kaiser vorzustellen. Milon als ältester steht demselben rede auf seine frage nach namen und herkunft. Otto nimmt die mutigen gern in seinen sold. Sie nehmen am mahle teil, während dessen Milon an des kaisers, Esmeré an Florencens seite sitzt. Die jungfrau ist entzückt von ihres ritters anstand und höfischem benehmen und wünscht sich ihn zum gemahl. [M 804, P 967, R 528, S 404, 19].

D] fehlt.

Q] Die jünglinge kommen nach Q gerade in den palast, als dem könig, der mit Agrevain, Sanson, *Clarion* und *Richier* rat hält, ein bote das

heranrücken Garsiles meldet. Sie begrüssen den kaiser, erzählen, sie seien söhne Philipps von Ungarn, und werden gern in sold genommen. Ein diener meldet den vorgang Florence, die in frauenhafter neugier schleunigst *Audegon*, ihre hofdame, abschickt, um näheres auszukundschaften. Diese erzählt von der ausserordentlichen schönheit der beiden jünglinge. Als Florence es hört:

. . . . si rougy le menton
Adont vint a la bielle a coer avizion
Que l'un de ces deus freres aroit elle a baron. [798—800]

Beim mahle überzeugt sie sich mit eignen augen von der wahrheit des gehörten. Nach demselben ergötzt man sich am gesange eines menestrel, dann führen Milon und Esmeré Florence galant in ihre kemnate zurück. [824].

Eine lange schilderung von Esmerés gestalt bieten die verse P 956—61:

(La pucele a l'enfant durement regardé)
Il fu grelles et lons si con dex l'ot formé
Et si ot la char blanche come flor en esté
Les iaus vairs en la teste comme facons mué
Le poil dou chief a bloi menu recercelé
Groz fu par les espales grelles par le baudré
Un poi fu camoisié de l'abert qu'ot porté.

In M findet sich statt dessen der einfache vers 799:

(Le pucele ad l'enfant durement esgardé)
Cors e face et sa grant simpelté.

Die in formelhaften wendungen gehaltene beschreibung von P ist wohl nur die erweiterung des älteren textes, welchen M zu bieten scheint. (Cf. jedoch § 7).

Q ändert dahin ab, dass die jünglinge grade zu Otto kommen, als diesem die nachricht von Garsiles nahen gebracht wird. Von der kleinen reizenden episode, welche Florencens neugier schildert, erfahren wir in MPRS nichts. Sie würde auch hier nicht einzuschieben sein, denn Florence ist beim empfang der jünglinge zugegen.

Im vorliegenden teil tritt uns wiederum viel gemeinsames mit der chanson d'Yde et Olive entgegen.

Yde war, als ihr vater sie zur gemahlin begehrte, in männerkleidern geflohen. In Basel erfährt sie von einer schaar Deutscher, dass könig *Oton von Rom* (v. 6561) mit dem könig von Spanien im streit liege. Sie tritt als knappe in den dienst eines der Deutschen. Auf dem marsche werden sie von Spaniern angegriffen; alle Deutschen fallen, nur Yde entkommt nach Rom, begiebt sich in das schloss Ottos und begrüsst ihn,

v. 6782: Cis Damedix qui maint el firmament
Il saut le roi que ci voi en present
Et ses barons et quanqu'a lui apent.
Q 741: Chieus nostre sire Dieus qui de mort vint a vie
Il gard l'empereour et sa grand baronie.

Der könig fragt nach ihrer herkunft,

v. 6791: Dont estes vous amis et de quel gent
De quel pais et qui sont vo parent?
Q 744: Or me dittes amis et ne me le celez mie
La ou fustes vous néz ne en quelle partie.

Sie erzählt es, worauf Otto sie in seine dienste nimmt,

v. 6826: Je te retieng en toi cuit grant fierté.
Q. 767: A ma court vous retieng . . . .

Nachdem Yde einige zeit in Rom gewesen ist, kommt ein bote und meldet, dass der könig von Spanien sengend und brennend ins land gefallen sei und geschworen habe, binnen vierzehn tagen Rom zu nehmen, den könig zu töten und die königstochter zu schänden, weil Otto ihm deren hand abgeschlagen habe.

Der zusammenhang beider chansons ist bei solcher ähnlichkeit der situationen nicht zu leugnen. Während wir vorhin in Yde unsere Florence wiedererkannten, ist sie jetzt, nachdem sie männerkleider angezogen, zum Esmeré geworden, der mit seinem bruder den schon erwähnten strauss gegen die bedränger Roms ausficht. Die beiden romane nennen sogar in gleicher weise den könig von Rom *Oton*. Noch nicht genug der übereinstimmung, auch das motiv des krieges mit Garsire wird entlehnt, denn der könig von Spanien überzieht Rom mit krieg, weil Otto ihm seine tochter verweigerte. (Cf. §§ 5 und 8). Die zitierten anlehnungen an Q sind zwar nur formelhafte begrüssungen, es ist jedoch zu beachten, dass sich an die andere redaction, welche dieselbe schilderung enthält, kein wörtlicher anklang findet. Jedoch vergleichen wir, ehe wir resultate ziehen, im folgenden erst noch weitere übereinstimmungen.

§ 9.

MPRS] Die Griechen haben sich längs des Tiber gelagert, und Garsire hat befehl zum angriff auf Rom gegeben, trotzdem man ihm riet, erst mit Otto zu unterhandeln. [M 829, P 995, R 561, S 404, 84]. Ein spion berichtet dies nach Rom. Milon rät bei ankunft der nachricht, den sturm abzuwarten, während der kühnere Esmeré einen kampf im freien felde vorschlägt. Das letztere findet allseitigen beifall.

[M 871, P 1045, R 549, S 405, 20]. Florence sieht von den fenstern eines turmes aus die menge des griechischen heeres. Der gedanke, dass ihrethalben so viele das leben verlieren sollen, ist ihr schmerzlich, sie bittet daher ihren vater, er möge sie Garsire ausliefern. Otto willfahrt ihr natürlich nicht, sondern lässt sich waffnen und sein ross *Bondifer* (Bandynere R 586) vorführen. [M 918, P 1095, R 586, S 406, 9]. — Otto selbst reitet zu den lords in der stadt, um sie zum kampfe zu alarmieren. [R 590]. — Die jünglinge schliessen sich dem heere an, und Otto gewährt Esmeré seine bitte um die „premiere joute." [M 961, P 1145, R 628, S 406, 30]. Mit 20000 söldnern eröffnet Otto den zug des heeres. Mit ihm ziehen Esmeré und Milon, die Lombarden, Mailänder u. s. w. Dann kommen die völker von Pisa, Ancona, Genua u. s. w. Darauf folgt der könig *Brubent* (Brubrant M 989, Bruybente S 307, 17) von Venedig. Den nachzug führen Agrevain, *Berart*, *Gaudins* und andere. [M 1003, P 1221, S 407, 28]. Sie führen die kostbare standarte mit sich, welche von elfenbein, gold und silber gearbeitet ist. Sie steht auf einem wagen und wird von 30 gascognischen rossen gezogen. [M 1027, P 1250, S 407, 43]. — Die spitze der fahne krönt ein goldener, weithin leuchtender drache. [P 1255, R 601, S 408, 2]. — Auch Garsire ist ein tapferer held, sein heer ist fast doppelt so gross als das der Römer. [M 1062, P 1294, S 408, 25]. Kaiser Otto ruft die besten seiner ritter um sich, feuert sie an und verspricht dem tapfersten die hand seiner tochter und das reich. [M 1078, P 1318, R 616, S 408, 39].

D] Das dit begnügt sich mit dem einzigen vers 40: *Mais son pere con preuz encontre li ala.*

Q] Als Otto die nachricht empfängt, dass Garsile sich sengend und brennend Rom nähere, befiehlt er alles für eine schlacht vorzubereiten. Garsile lagert sich vor Rom und schwört nicht eher zurückzukehren, als bis er Florence erobert und Otto getötet hat.[1]) Otto beschliesst am anderen morgen den kampf zu wagen. Die schlachtordnung, in welcher das heer auszieht, ist folgende: Der marschall führt den ersten zug, der senator *Titus* den zweiten, Sanson den dritten, Agrevain den vierten und der könig den letzten; bei ihm befinden sich Milon und Esmeré. Als Florence die beiden heere sich gegenüberstehen sieht, beginnt sie zu weinen und wünscht sich den tod. (900).

P bietet gegen M die pluszeilen 1009—15, eine beschreibung Bondifers, und 1155—62, worin Florence Esmerés mut bewundert. Die erstgenannten zeilen fehlen auch S, die letzteren finden sich hier nur zum teil. Da S sonst fast wörtlich mit P übereinstimmt, so könnte man hieraus vielleicht schliessen, dass diese hs. nicht seine direkte vorlage war. Tirade 40 zeigt in P durchgehends -ïe-reime, und zwar vers P 1163—75 das aus -iée zusammengezogene, dem picardischen und ostfranzösischen eigentümliche -ïe, vers 1176—93 das gewöhnliche -ïe. M bietet dagegen von vers

---

[1]) Vergleiche hierzu in § 8 die worte des königs von Spanien in der chanson d'Yde et Olive.

962—68, eine -ée, von da bis zum schluss eine -ïe tirade. M und P sind also beide copien von einem verlorenen manuscript, welches eine -iée und eine -ïe tirade aufwies. Dies deutet auch der in P zu anfang des verses 1176 stehende initial noch an. Einen weiteren beleg dafür, dass M die fassung PRS kürzte, bietet das fehlen des drachens auf der fahnenstange in M. Als ferner Esmeré eine schlacht auf freiem felde vorschlägt, zieht er folgenden vergleich mit dem vorschlag seines bruders,

P 1027: (Sachez se vos issi caienz les atendez
Qu'a loi de vauasor vos serez demenéz)
Un poure chatelain aferoit il assez.

Auch dieser vergleich fehlt in M, wird aber gestützt sowohl durch

R 589: So myght a sympull grome do.

wie durch

S 405,7: Sabed que sy los uos asy acá dentro atendedes, yaziendo encerrados, que esto non seria ley de cauallero: á un pobre infançon estaria mal.

Da R selbst in solchen unbedeutenden einzelheiten PS folgt, so ist den nachfolgenden für R allein charakteristischen abweichungen keine weitere bedeutung zuzumessen. Hier machen nämlich die brüder ihre vorschläge während des mahles, dann folgen: der befehl Garsires zum sturm, des vasallen rat und der römische spion. Die in MP mehrere tiraden umfassende anordnung des heeres beschränkt R auf wenige verse.

D kommt seines sehr gekürzten inhalts wegen gar nicht in betracht.

Auch Q tritt hier in sehr knapper form auf, es fehlen ihm der rat der brüder, Esmerés bitte um den ersten strauss, die beschreibung des fahnenwagens und das versprechen Ottos. Die anordnung des heeres ist anders geschildert. Von allen in MPS so reichlich aufgezählten namen sind nur die Ottos, der brüder, Agrevains und Sansons allen hss. ausser dem dit gemeinsam. Der in Q erwähnte Titus findet sich in der anderen redaction nirgends.

§ 10.

MPRS] Nun erfolgt der zusammenstoss. Esmeré trifft zuerst auf *Brucabans* (M 1099: Bruban, R 626: Brebeson, S nennt keinen namen) und schlägt ihn tot vom pferde. Esmeré steht an der spitze einer schaar auserwählter ritter, die alle fürstensöhne sind. [M 1140, P 1385, S 409, 44]. — Garcy ist umgeben von 60 jungen rittern von hoher geburt. Esmeré und seine begleiter treffen mit diesen zusammen und

töten alle bei ihrem ersten waffengange. Garcy ist ausser sich hierüber und befiehlt seinen mannen, keinen pardon zu geben. [R 662]. — Garsire sucht kaiser Otto auf dem schlachtfelde, um mit ihm zu kämpfen. Sie treffen zusammen. Du bist zwar alt, ruft er aus, aber ich bin noch älter, wir müssen uns messen. [M 1157, P 1418, S 410, 9].

Hyt ys sethyn y armyd ware
Seuyn yere and some dele mare. [R 674].

Sie rennen gegeneinander und werfen sich von den pferden. Auf die füsse springend, versetzt Garsire Otto einen schlag, indem er ausruft:

A cest cop vos chaloig et Rome et Romenie
De Florence la belle ferai certes m'amie
Et apres la donrai mo seneschal Josie. (P).

[M 1173, P 1485, R 691, S 410, 22]. Da streckt Otto seinen gegner mit einem wuchtigen hieb in das gras. Die Griechen kommen ihrem herrn zu hilfe und hätten Otto gefangen genommen, wäre nicht Esmeré zu seiner rettung erschienen und hätte ihm sein pferd wiedergegeben. Ebenso befreit er seinen bruder aus dem gedränge, wird jedoch dann von diesem inmitten der feindlichen haufen im stich gelassen. Dem kaiser erzählt Milon, Esmeré sei zum verräter geworden. Otto sieht jedoch den jüngling im handgemenge, erkennt Milons betrug und befreit den bedrängten. [M 1294, P 1572, R 748, S 412, 22]. Esmeré greift nun wieder tapfer in den kampf ein, die Römer bewundern ihn und wünschen ihn sich zum seneschall oder fahnenträger. [M 1315, P 1596, S 412, 31]. Florence, die mit ihren begleiterinnen vom „mestre tor" aus dem kampf zugesehen hat, ruft Esmeré zu, er sei ein tapfrer vasall, sie liebe ihn und werde ihn zu ihrem gemahl und könig erheben. [M 1372, P 1671, R 765, S 413. 30].

D] *A l'assambler d'eulz ot moult merveilleux estour.* (41).

Q] Der kampf beginnt unter grossem getöse. Agrevain gerät ins gedränge, sein pferd wird ihm getötet. Milon und Esmeré eilen zur hilfe herbei, und letzterer giebt ihm ein anderes pferd. Garsile und Otto geraten in kampf. Sie schlagen sich von den pferden, und Otto kommt in gefahr, als Garsiles mannen herbeieilen. Milon und Esmeré kommen hinzu, und Milon verhilft dem kaiser zu einem anderen pferde. Otto versichert ihm:

. . . *vous yestes mes amis* [969].
Si je vis longhement chieus fait sera meris.
Li empereres jure le pere esperital [978]
Que de Milon fera son maistre marescal
Et li donra sa fille au corps especial.

Sanson wird von Esmeré aus dem gedränge gerettet und gewinnt zuneigung zu diesem:

Je prie a Jhesucris qui pour nous fu vendus
Que je puisse tant viure que chieus fait soit rendus (1007).

Garsile nimmt sich vor, alles daran zu setzen, um Esmeré gefangen zu nehmen. In Rom ist grosse aufregung, die damen weinen und die geistlichkeit betet. Florence fleht, gott möge ihr den vater und die beiden jünglinge erhalten. [1066].

Zu anfang der tirade 48, welche das zusammentreffen der heere schildert, werden noch einmal namen der am

kampfe teilnehmenden genannt. R allein hat diese aufzählung gänzlich unterlassen. MPS gemeinsam sind nur: Agrevain, Clamador, Berant, (Bernard, M) Sanson, Milon und Esmeré. M 1133 nennt noch Maudut, wofür wohl P 1371 aus versehen noch ein mal Berant schreibt. Ausserdem bieten P und S noch eine reihe namen mehr, darunter Gaudin, Galerant u. s. w. Ja S 409, 29 ff. ist noch weit erschöpfender in der namennennung, so dass es nicht von P oder M copiert sein kann, denn es sind alles französische namen, die sich kaum als zusätze des spanischen übersetzers betrachten lassen. Andererseits wird auch P oder das französische original von S schwerlich M vorgelegen haben. Eine bedeutendere abweichung von R liegt in der erzählung von den 60 jungen rittern Garcy's vor. Dieselbe ist wahrscheinlich veranlasst durch die in R fehlende schilderung von MPS, wonach Esmeré eine schaar auserwählter ritter um sich versammelt hat.

Q und MPRS stehen sich auch hier als vollständig getrennte redactionen gegenüber. Der zweikampf zwischen Esmeré und Brucabanz fehlt in Q, der kampf Otto's mit Garsire wird etwas modifiziert wiedergegeben. Denn nach Q verdankt der römische kaiser Milon seine rettung. Der spätere verräter wird somit der liebling des kaisers, wodurch sozusagen der tragische conflict noch erhöht wird. Auch die scenen, in welchen nach Q Esmeré sich Agrevain und Sanson zu dank verpflichtet,[1]) indem er sie aus dem gedränge errettet, vermissen wir in MPRS. Hierdurch wird die forthinnige anhänglichkeit der beiden ritter an Esmeré begründet, der passus dürfte also kaum in der urquelle unserer redactionen gefehlt haben.

Unsere oben ausgesprochene behauptung, dass MPRS und Q aus einer gemeinsamen vorlage schöpften, scheint durch einen vergleich mit der chanson d'Yde et Olive bestätigt zu werden. Hier wird uns nämlich erzählt, dass der könig von Spanien aus demselben grunde wie Garsire Rom belagert. Yde, zum ritter geschlagen, zieht mit einem

[1]) P. Paris. Hist. litt. XXVI s. 339 bezieht mit den worten: „Esmeré l'arracha de la main des Grecs qui l'entrainaient à leur camp" die rettung Sansons fälschlich auf Otto.

heere dem feinde entgegen, und greift zunächst den teil des feindlichen heeres an, welcher von des königs neffen *Enbronchart* geführt wird. Sie gerät mit diesem in zweikampf und

6946: Fiert Enbronchart sor la targe florie
Ens v plus fort l'a rompue et percie
Et le hauberc li derront et descire
Parmi le cors li met sa lance entire
Dou bon destrier l'abat mort et souuine.

P 1348 (M 1111): Et Esmeréz le fiert ne quit pas que il faille
Que la targe li perce ne li uaut une quaille
Et l'aubert de son doz li deront et desmaille
Pour abatre le fiert tres enmi la corraille
Qu'il li trenche le pis le cuer et la coraille
A terre l'abat mort, cil poine et trauaille.

Yde verrichtet heldentaten und ruft aus

v. 6955: Je vous calenc les plains de Romenie.
(cf. P 1488: A cest cop vos chaloig et Rome et Romenie,

im munde Garsires.)

Die feinde fliehen, bis sie auf ihren könig *Gualerant*[1]) stossen, neuer kampf und neue niederlage der Spanier. Olive hat von der stadt aus Ydes heldentaten mit angesehen und ihr herz entbrennt in liebe zu ihm.

Dass beide romane in näherem zusammenhange stehen, dürfte angesichts der früher und hier betrachteten entlehnungen und wörtlichen übereinstimmungen kaum zu bezweifeln sein. Während wir bis jetzt an stellen, die auch MPS erzählten, nur wörtliche anlehnungen an Q constatieren konnten, finden wir im vorliegenden abschnitt anklänge an beide redactionen. Denn von dem zweikampf zwischen Esmeré und Enbronchart und von dem zuschauen der römischen kaisertochter weiss nur MPRS zu berichten, während andererseit die erwähnung Enbroncharts als neffen des feindlichen königs eine reminiscenz an Q ist. Die zitierten verse von P lassen im vergleich mit denen der chanson d'Yde vermuten, dass eine zehnsilblerredaction unseres romans existiert hat, denn sie lassen sich ohne schwierigkeit in den vers des älteren epos umsetzen. Das aus diesen betrachtungen zu ziehende resultat versparen wir bis zum § 16, in dem wir nochmals übereinstimmungen beider chansons constatieren können.

---

[1]) *Galerant* wird auch in MPS als einer der kämpfer in der schlacht genannt.

§ 11.

LMPRS] Als Otto, der in folge der brennenden sonnenhitze und der anstrengungen des tages schwitzt, das visier ein wenig lüftet, wird er von einem pfeil tötlich in den kopf getroffen. [M 1407, P 1715, R 774, S 414, 9]. Während die herbeieilenden barone grosses wehklagen anheben, entschlüpfen dem sterbenden die worte:

(Une francke parole li est dou cors issue)
Que Florence sa fille soit Esmerêz rendue. (P 1742, M 1430).

Als Milon dies hört, ist er ausser sich. [M 1436, P 1748, S 414, 32, L 76 r 31]. Esmeré, der dieser scene nicht mit beiwohnte, gerät mit einem trupp Griechen in kampf und wird nur durch Sinagons dazwischenkommen vor dem tode gerettet. Er wird zum gefangenen gemacht. [M 1586, P 1802, R 787, S 415, 24, L 77 v]. Man lässt den papst holen; nachdem der kaiser absolution empfangen hat, stirbt er. [M 1490, P 1807, R 775, S 415, 28]. Milon rät, des trauerns sein zu lassen und Otto auf einer bahre nach Rom zu bringen, damit Garsire nicht die nachricht erfahre. Der rückzug wird geblasen. [M 1512, P 1835, S 416, 10]. Als Florence den zug unter wehklagen ankommen sieht, fallen ihr zwei böse träume ein, die sie in vergangener nacht gehabt hat. Zuerst träumte ihr, ein blitz habe den grossen turm des schlosses zerschmettert, und das entstandene feuer habe Rom eingeäschert. Ihr vater sei von dort gekommen, und als er sie gesehen, auf einen seitenpfad entwichen. Dort habe er sich hingelegt und sei eingeschlafen, ohne wieder zu erwachen. [M 1543, P 1882, S 416, 23]. Dann träumte ihr, während einer jagd habe ihr sperber sich auf die höchste spitze eines lorbeerbaumes gesetzt, so dass sie ihn nicht wiedererlangen konnte. Bei ihrer rückkehr nach Rom habe dort grosse trauer geherrscht. [M 1554, P 1893, S 416, 32]. Als sie nun Bondifer vor dem zug herführen sieht, weiss sie dass man ihren toten vater bringt und wird ohnmächtig. [M 1569, P 1920, R 824, S 416, 39]. Erneutes wehklagen hebt an, als man den toten in den palast bringt; Florence hält nun sich und ihr reich für verloren. [M 1576, P 1930, R 829, S 417, 10]. Sie wird ohnmächtig hinweggetragen. Der körper des kaisers wird balsamiert [M 1595, P 1959, S 417, 28]. Am tage des begräbnisses wirkte gott wunder für ihn. [M 1598, P 1962, R 872, S 417, 29].

D] Im dit wird kurz erzählt, dass der vater Florencens tötlich verwundet wird, dass man ihn aber noch lebend nach Rom trägt. Die barone und seine tochter zeigen grossen schmerz, dem könig tut dies weh, und er bittet das weinen zu unterlassen. Er möchte seinem reiche einen beschützer geben, ehe er stirbt. Florence sträubt sich wegen ihres gelübdes, indes ein priester wird befohlen und: *Le filz du roy li firent fiancier a delivre* (68).

Q] Q erzählt uns weiter von der schlacht: Otto hat sich von seiner begleitung entfernt, wird von einem haufen Griechen angefallen und sein ross ihm unter dem leibe getötet. Der überzahl der feinde gegenüber ist er wehrlos. Da entschlüpfen ihm die worte:

Milles ou estes vous frans cheualier adrois
De mort fui je par vous garis a l'autre fois
Bien volroie par Dieu qui fu mis en la crois

Si j'estoie ci mort qu'en mon lieu fussiez rois
Et s'ëussiés Flourenche qui tant a les crins blois. [1088][1])

Er unterliegt, aus fünfzehn wunden blutend. Esmeré, Milon, Agrevain und Sanson kommen endlich, aber zu spät, zu seiner rettung, ein Grieche hat ihm den kopf gespalten. Trauernd schaffen sie ihn aus der schlacht. Garsile ist schadenfroh bei der nachricht. Agrevain erinnert im allgemeinen wehklagen daran, dass man die rache nicht vergessen solle. Als man den leichnam in die stadt bringt, wird Florence ohnmächtig; die barone trösten sie. Der leichnam wird einbalsamiert und im kloster des hl. Petrus beigesetzt; papst Simon liest selbst die messe. [1206].

Als die barone nach Rom schicken, um den papst holen zu lassen, überliefern M und P die verdorbenen verse,

M 1488: Il manderunt en Rome *l'apostille par nvn.*
P 1804: Il manderent a Rome *la parole Millon.*

S und R bieten dafür richtig,

R 775: They sende aftur *the pope Symonde.*
S 415, 26: Et enbiaron por el *Apostóligo Symeon.*

Durch die beidesmalige einsetzung von „l'apostoille Simon" in M und P wird der sinn und die fühlung mit den anderen hss. wieder hergestellt. Die verderbten lesarten liefern uns aber den beweis, dass R und S jedenfalls nicht aus P copiert sind, denn hier kommt der name Simon nirgends vor. Dagegen bringt M 2938 diesen namen, wofür P in dem entsprechenden verse 3467 wiederum „Milon" liest. Für RS eine gemeinsame, von der, welche MP benutzten, verschiedene vorlage anzunehmen, bietet unsere stelle aber keinen genügenden anhaltspunct.

Die beiden träume der Florence werden in der englischen redaction wiederum übergangen. Der erste derselben ist natürlich auf Ottos tod, der zweite auf eine lange trennung von Esmeré zu deuten.[2])

Wie wir aus der analyse sahen, gesellt sich auch L unseren hss. zum teil zu. Es liegen mir von L vor: fol. 76 r vollständig und fol. 76 v auch vollzählig, aber lückenhaft in den ersten versen, jedoch leicht durch P zu ergänzen, von fol. 77 zwei fragmente; im ganzen 74 verse.

[1]) Die flüchtige lectüre dieser worte hat wohl P. Paris, Hist. litt. XXVI, s. 339 zu der falschen angabe veranlasst, Otto habe vor seinem tode den Römern empfohlen, einen der beiden ungarischen prinzen zu seinem nachfolger zu machen.

[2]) Vergl. R. Mentz, die träume in den altfranzösischen Karls- und Artusepen, diss. Marburg 1887, s. 37 f. und 67.

Im folgenden wollen wir nun versuchen, dieses bruchstück einem der beiden manuscripte M oder P, denen es textlich am nächsten steht, zuzugesellen.

Gemeinsame lesarten von LP gegen M.

Vom toten kaiser Otto heisst es in L 76ʳ 2 und P 1720: *Par les bras le seisirent*, M 1412 liest: *Par les braces le leuent.*

L 76ʳ 3 und P 1721: . . . . . . *nel pot plus endurer* wird in M 1413 ersetzt durch: . . . . . . *ne put pas refuser.*

Ebenso ist L 76ʳ 8 *venue* durch P 1727 gegen M 1418 *corue* gesichert.

L 76ʳ 19 und P 1737 lesen: . . . . . . *cum estes abatue*, hierzu stimmt S 414, 22: *como sodes derribada*[1]), während M 1424 liest: *tant estes. . . .*

Für L 76ʳ 28 und P 1745: *Come Miles l'entent por poi qu'il ne se tue* liest M 1433 falsch: . . . . . . *a poi qu'il ne se desue.*

Der vers L 76ᵛ 1 scheint sich P 1750 anzuschliessen: *Tex contirent lor temples cil viel home barbé.* M 1438 liest: *E plurent e doillent li veuz chanu barbé.*

In dem vers L 76ᵛ 8 und P 1757: *Et por ce que aus armes le virent acesmé* (S 414, 35: *por que lo veyan tan bueno d'armas)* ersetzt M 1444 die zweite vershälfte durch . . . . . . *ad si ben espleité.*

L 76ᵛ 12 und P 1761 beklagen den tod des königs und schreiben: Ach dass die Römer nicht die wahrheit wussten, *Dou riche roi Oton si s'en fusent torné* (S 414, 38: *del enperador Ottas, ca se tornaran.)* Dieser sehr wohl in den sinn passenden lesart gegenüber hat M 1448 den weniger den zusammenhang wahrenden und dazu falschen vers: *Del bon rei ostes icele destiné.* Es lässt sich also noch nicht entscheiden, ob LMPS unter einander in beziehungen stehen, oder auf die gleiche hs. zurückgehen. Von anderen fällen, in denen LP gegen M zusammenstehen, sei nur noch der folgende erwähnt. Wenn Otto nicht gestorben wäre, dann wäre Garsire[2]) P 1730: *Mors et honis et la grant*

---

[1]) R bietet bei dieser und allen folgenden stellen leider gar nichts entsprechendes, was auf sein verhältnis zu L näheres licht werfen könnte.

[2]) Nicht fehler für „Oton“ wie Ward annimmt.

oust vaincue, L 76ʳ 12: *Morz et vencuz et sa grant ost vencue.* Dagegen liest M 1421: *Mort et destrute et sa gent vencue.*

Gemeinsame lesarten von MP gegen L.

Gegen L 76ʳ 2 . . . . . . *si l'unt feit releuer* lesen M 1412 und P 1720 . . . . . . *si le cudent porter.*

M 1423 und P 1732: *En pou d'ore auons grant perde recëue* ist in L 76ʳ 14 geändert in: *En moult poi de terme auoms grant perte ëue.* Der harte, durch einsetzung der lesart von L leicht zu vermeidende hiat in MP könnte auf eine gemeinsame quelle dieser hss. schliessen lassen.

Nach L 77 ist Esmeré während der schlacht nicht mit einem *hauberc fremilon,* sondern befremdlicher weise mit einem *hermin pellicun* bekleidet.

In M 1461 und P 1774 trägt Esmeré einen *escu listé,* in L 76ᵛ 26 einen *escu dorré.*

Gemeinsame lesarten von LM gegen P.

Statt . . . . . . *a la barbe chanue,* wie in M 1420 und L 76ʳ 11, heisst es P 1729 sonderbarer weise . . . . . . *a la chiere chenue.*

Das auf Esmeré sich beziehende reimwort *noblcté* (L 76ᵛ 7 und M 1443) ist in P 1756 durch *grant bonté* ersetzt.

Wie wir aus dem vorliegenden ersehen, tritt das geschlossene und zuweilen durch S gestützte zusammengehen von LP gegen M ziemlich häufig auf, differenzen in L und MP jedoch liessen uns vermuten, dass MP dieselbe vorlage benutzten. Wir dürfen aber weiter annehmen, dass die vier hss. nicht einander als vorlage gedient haben. Die folgende untersuchung wird dies bestätigen, denn jede der hss. hat lücken und zusätze, welche die anderen nicht bieten.

Pluszeilen von LM gegen P.

L 76ʳ 22: Por la mort quil destraint tot le cors li tressue.
M 1427: Pur la mort kel destreint tut le cors li tressue.

Pluszeilen von LP gegen M.

Die folgenden zeilen von P 1733—36:

Il le pleurent et plaignent com rois de grant aue
Onc miaudres coronez ne tint espée nue

La vostre grant proësse estoit si conëue.
A tos vos enemis l'auez mult chier vandue

werden gestützt durch L 76r, 15—18 und S 414, 20 ff.

L: Il le pleinent et plurent frans reis de grant auue
Ainc meldres corunez ne traist espie [nue]
La vostre grant proësce estoit bien conëue
A tuz vos enemis l'auez mut chier vendue.

S: Et desque llegaron á su señor, començaron á plañer et á llorar, et fazer el mayor duelo del mundo, et dezian . . . .

Ferner P 1762:

Mes Damedex ne plot le roi de maiesté

entspricht L 76v 13:

A damedeu nel plu(e)t le rei de maiesté

und S 414, 39:

Mas non quiso Dios que lo sopiesen.

Pluszeilen von MP gegen L.

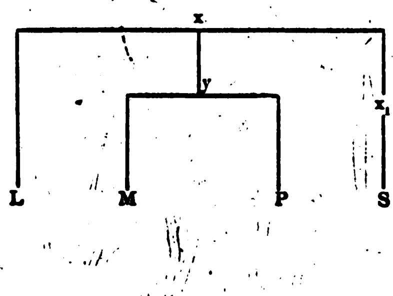
P 1778: Et (Esmeré) prent l'escu aus armes s'a son branc recouré
Plus de cent cous lor donc dou branc forbi letré
Ne se deffendit si home de son aé
Onques mes cheualiers ne fu de tel bonté.

M 1465: L'escu tint entere ses bras si ad le brant recouré
Plus de quarante ad tost remué
Ne se defendi (is)si entre tut sun heé.

Dem entspricht S 415, 9:

Et enbraçó el escudo et sacó su buena espada, el començó á dar della muy grandes golpes á ssus enemigos á diestro et á siniestro, et estóuose asy defendiendo grant pieça que nunca se mejor defendia cauallero.

Aus dem vorliegenden material können wir mit einiger sicherheit den schluss ziehen, dass keine der vier hss. den anderen als vorlage gedient hat. MP gehen wahrscheinlich auf eine gemeinsame quelle y zurück, welche letztere wiederum aus derselben hs. wie LS schöpfte. Der stammbaum der vier hss. würde sich also wenn wir mit x die gemeinsame quelle aller hss., mit x_1 die französische vorlage der spanischen prosaübertragung bezeichnen, folgendermassen gestalten:



Das dit hat die merkwürdige abweichung, dass der könig Otto noch lebend nach Rom getragen wird und seine tochter verheiratet: *Le filz du roy li firent fiancier a delivre.* Dem strengen wortlaut nach könnte sich dies „Le filz du roy" nur auf den eigenen sohn des sterbenden beziehen, während dem sinn nach Esmeré gemeint ist, von dem aber bis jetzt noch keine rede war.

Das beispiel zeigt, dass der umarbeiter in oberflächlicher weise seine vorlage auszog und verdarb.

Q steht wieder in schroffem gegensatz zu der anderen redaction. Otto unterliegt der überzahl der feinde, nicht dem tötlichen pfeil eines schützen; die rolle des inmitten des unglücks gefassten übernimmt Agrevain, Esmerés gefangenschaft und Florencens träume fehlen gänzlich.

§ 12.

MPRS] Als Garsire Ottos tod erfährt, giebt er Sinagon sofort befehl, Rom zu zerstören, wie Menelaos einst Troja. Die Römer halten die belagerung nach kräften aus, als jedoch eine hungersnot ausbricht, fasst Florence den entschluss, einen tüchtigen ritter zum gemahl zu nehmen, der das reich zu retten im stande ist. Audegon hat in den sternen gelesen, dass einer der beiden ungarischen jünglinge ihr gemahl werden wird und schlägt, da Esmeré gefangen ist, Milon vor. Der gefangene Esmeré wird inzwischen vor Garsire geführt und bekennt sich auf dessen frage als sohn des königs von Ungarn. Da sein vater einst Garsire hilfe geleistet hat, um den tribut von Orquanie (P 2106, Orcania S 419, 16, Troie M 1721, Turky R 947) einzuziehen, so schenkt der erkenntliche Grieche seinem gefangenen die freiheit, trotzdem dieser zu erkennen giebt, dass er stets weiter gegen Garsire kämpfen werde. Sinagon geleitet Esmeré bis zu den toren Roms. [M 1744, P 2135, R 964, S 420, 8]. — Agrevain und Sanson gehen ihm mit Milon entgegen. [M 1786, P 2184]. — Florence befiehlt, während dies vor sich geht, Milon zu sich. Da derselbe jedoch um bedenkzeit bittet, ehe er den antrag annimmt, so schlägt ihn die entrüstete jungfrau ganz aus. Milon ist voller zorn über seinen fehler. Esmeré wird in der stadt mit grossem jubel empfangen und vor Florence geführt. Mit freuden willigt er in ihren antrag und beweist seine klugheit dadurch, dass er sich sofort die mächtigsten barone durch eidschwur verpflichtet, damit er sie bei einem etwaigen aufruhr auf seiner seite hat. Dann findet die vermählung und krönung statt. Milon sinnt auf rache. Florence erklärt ihrem gatten sie werde nicht eher sein weib, als bis er ihren vater gerächt und Garsire besiegt habe.

Esmeré lässt nun alles zum angriff vorbereiten. Kein waffenfähiger mann ausser den geistlichen bleibt zurück. [M 2048, P 2498, R 1033, S 423, 39]. In dem fürchterlichen kampfe werden fast alle mannen Garsires getötet, dieser selbst flieht mit wenigen gefährten zu den schiffen. [M 2128, P 2594, R 1050, S 424, 48]. Mit neuer heeresmacht will er zurückkehren und Rom demütigen. [M 2135, P 2601, S 425, 2].

Esmeré verfolgt Garsire auf den von den Griechen zurückgelassenen schiffen, Milon, Agrevain und Sanson lässt er zum schutze Roms mit 100 mann zurück. [M 2195, P 2669, R 1065, S 425, 43].

D] Das dit erzählt weiter, dass der gatte Florencens einen schurkischen bruder habe, *Pis valoit que Caïn qui mist a mort Abel.* [72]. Der könig wird beerdigt. Florencens gemahl fasst den entschluss, sein weib nicht eher zu besitzen als bis das feindliche heer geschlagen ist. Er greift deshalb unverzüglich die Griechen an und schlägt sie in die flucht. Der griechische könig betritt ein schiff und Esmeré eilt ihm nach. Während ersterer um gnade fleht, löst sich das schiff vom ufer und wird vom wind nach Griechenland getrieben. [100].

Q] Nach des königs beerdigung tritt der rat zusammen, um Florence einen gatten zu wählen. Sanson schlägt Esmeré, Agrevain Milon vor, letzterer dringt durch. Eine deputation verkündet der jungfrau den beschluss.

Quant la bielle l'oy tous li sans li mua
Mieus amast Esmerêt assez que cestui la. [1291].

Indess sie fügt sich. Milon wird herbefohlen, er bittet jedoch um bedenkzeit. Sie erklärt, nun werde sie ihn nie heiraten. Sanson schlägt Esmeré vor, doch auch davon will sie nichts wissen. Heimlich jedoch lässt sie ihn zu sich rufen, giebt ihm einen ring als zeichen ihrer gunst, und als der jüngling kühn das fordert, dessen symbol der ring ist, sich selbst. Sie beruft nun ihre barone und bittet um deren einwilligung, die gern gegeben wird. Nach beendigung des krieges soll die hochzeit sein. Milon, dem ein knappe die botschaft hinterbringt, ist wütend, giebt sich Esmeré gegenüber aber den anschein, als sei diese verbindung sein innigster wunsch gewesen. Garsile will die verwirrung in Rom benützen, um einen sturm zu versuchen. Ein bote meldet dies jedoch nach Rom und Esmeré kommt ihm durch einen ausfall zuvor. Die heere stossen zusammen, Esmeré wagt sich zu weit vor, wird von seinem bruder im stich gelassen und trotz tapferer gegenwehr gefangen genommen. Als Agrevain und Sanson Milon nach ihrem herrn fragen, giebt er vor nicht zu wissen, wo er sei. Sie wollen ihn suchen, können ihn jedoch nicht finden, da Milon sie auf die entgegengesetzte seite des schlachtfeldes führt. Esmeré wird unterdes in Garsiles zelt geführt. [1685].

MPRS bieten wenig bemerkenswerte unterschiede, nur die allerdings auch entbehrliche tirade 76 (Agrevain und Sanson ziehen Esmeré entgegen) fehlt in S. Dass S 424, 11 unter den kämpfern noch den namen Oprol aufführt, ist unwichtig, da sich nicht entscheiden lässt, woher der zusatz rührt. R hat eine bessere reihenfolge der einzelnen scenen, da die freilassung Esmerés nach der scene zwischen Milon und Florence kommt. Ausserdem geht nach R der anstoss zu Florencens heirat[1]) von den baronen aus:

---

[1]) Nyrop (Storia dell' Epopea francese nel medio evo, Firenze 1886) berichtet nach Pigeonneau (Le cycle de la croisade) dass in einer redaction der kreuzzugsdichtungen (hs. no. 12558, Bibl. Nat., Paris)

v. 880: All the cowncelde Florence to take
Oon of thes lordys to be hur make
That doghty were of dede.

Da bei der sonstigen übereinstimmung mit MPS eine anlehnung an Q unwahrscheinlich ist, so dürfen wir hierin wieder die selbstständige tätigkeit des englischen bearbeiters erblicken.

Das dit schliesst sich MPRS an, mit den varianten allerdings, dass Esmeré schwört, seine gemahlin nicht vor beendigung des krieges besitzen zu wollen, und dass derselbe mit Garsire wider seinen willen auf einem schiff nach Griechenland getrieben wird. Die verfolgung über das meer bietet Q nicht, an deren stelle tritt Esmerés gefangenschaft, von der MPRS schon früher berichteten. In die redaction MPRS ist das motiv der seereise vielleicht durch erinnerungen an „Crescentia" und die späteren sagen hineingetragen. Hier geschieht nämlich der verrat ebenfalls, als der kaiser über das meer gezogen war, um nach der kaiserchronik einen reichen könig zu bekriegen, nach Vincens und Gautier de Coinsy die heiligen orte zu besuchen. Q benutzt dazu die gefangenschaft. Es lässt sich nicht mit bestimmtheit entscheiden, welcher text der ursprünglichere ist, indes wird Q der quelle näher stehen als MPRS, denn dass in dieser redaction der erste verrat Milons misslingt, und Esmeré später noch einmal in das verderben bringende gedränge kommt (§ 11), und dass es zur ausführung des eigentlichen verrats erst während seiner überseeischen abwesenheit kommt, ist doch eine offenbare wiederholung desselben gedankens, die, wenn sie die quelle beider redactionen bot, darauf hinwiese, dass diese schon ein sehr ausgebildeter text gewesen wäre. Die auch hier auftretenden unterschiede zwischen Q und MPRS dürften wieder eine gegenseitige benutzung ausschliessen und zur annahme einer gemeinsamen quelle nötigen.

§ 13.

MPRS] Agrevain und Sanson können sich beim abschied vor schmerz kaum halten, auch Milon heuchelt trauer, brütet aber im herzen verrat.

Milon als gatte der Florence genannt wird, und schliesst daraus, dass noch eine andere redaction des romans mit der genannten abweichung existieren müsse. Weit eher dürfte diese angabe jedoch auf ein ungenaues zitat jener hs. zurückzuführen sein, eine annahme, die an wahrscheinlichkeit dadurch gewinnt, dass wir zwei gänzlich verschiedene redactionen besitzen, die beide Esmeré als gatten nennen.

Er verführt auf dem heimwege die zurückgebliebenen ritter; mit ihrer hilfe will er Florencens hand und reich gewinnen, indem er Esmeré für tot ausgiebt. Agrevain und Sanson widersetzen sich dem verrate, indes letzterer wird getötet und ersterer schwört in der todesfurcht ebenfalls den verrätereid. Sie legen Sanson auf eine bahre und wollen ihn für den toten Esmeré ausgeben. [M 2332, P 2819, R 1088, S 427, 43]. Vor der stadt beschmieren sie ihre kleider noch mit dem blute eines getöteten „roncin" um die lüge glaubwürdiger zu machen. [M 2336, P 2828, S 428, 3]. Florence wird ohnmächtig, als sie das schreien und wehklagen hört. Man trägt Sanson in den palast, Florence klagt an der bahre und will nonne werden. Milon hält ihr nun vor, dass ihn Esmeré vor seinem tode zum nachfolger ernannt habe; die verräter bestätigen dies. Da sie indes nicht gutmütig seine gemahlin werden will, so wendet er gewalt an, seine anhänger müssen Florence bewachen. Agrevain hat gewissensbisse bekommen und beichtet seine schuld dem papst, welcher ihm absolution erteilt. Derselbe schickt sogleich eine schaar ritter ab, welche die aufrührer fesseln aber nicht töten sollen. Letztere werden fast ohne widerstand zu gefangenen gemacht, nur Milon widersetzt sich. [M 2458, P 2960, R 1142, S 429, 36]. Er schlägt einen ritter, der ihn gefangen nehmen will, nieder, wird aber in demselben augenblick von sieben anderen gefesselt. [M 2475, P 2979, S 429. 43]. Der papst überzeugt sich an der bahre von der wahrheit der aussagen Agrevains und benachrichtigt Florence, deren trauer sich natürlich sofort in freude verwandelt. Milon erhält in einem turm ein seinem stande angemessenes gefängnis, während die anderen in finstere zellen geworfen werden. [M 2595, P 3022, R 1155, S 430, 12]. — Florence überzeugt sich ebenfalls an der bahre; Sanson wird begraben. [R 1161]. —

D] D erzählt in gekürzter form ähnlich wie MPRS: Die verschwörung der ritter, zwei derselben widersetzen sich, einer wird getötet, der andere schwört; der tote wird in Rom für Esmeré ausgegeben. Florence weigert sich Milon zu heiraten und wird in ein kloster geführt. Der eine ritter beichtet dem papst, der die gefangennahme der aufrührer bewirkt. [184].

Q] Die Griechen werden in die flucht geschlagen. Milon sucht Sanson zum verrat zu verleiten, er soll bezeugen, dass er Esmeré im kampfe hat fallen sehen. Da Sanson ihn zurückweist, wird er von Milon erschlagen. Agrevain lässt sich durch die versprechungen blenden und schwört den verrätereid. Sanson wollen sie für den toten Esmeré ausgeben. Milon lässt darauf zum rückzug blasen. Florence und die Römer trauern um den vermeintlichen tod Esmerés; Sanson wird feierlich begraben. — In den versen 1834—1920 springt Q wieder zu dem gefangenen Esmeré über, hierauf kommen wir jedoch später zurück; dann berichtet die hs. weiter: Agrevain bekommt gewissensbisse. Während er zum papst geht um zu beichten, wirbt Milon um Florence. Trotzdem sie ihn abweist, stimmen die barone doch für die verbindung. Agrevain erhält absolution. Milon hat die barone berufen, damit sie ihm Florence zur gemahlin geben; der papst schickt aber einen geistlichen in die versammlung, welcher verkünden muss, dass Esmeré noch lebt. Milon sucht ihn zu erdolchen, wird jedoch daran verhindert und gefangen genommen. Bald darauf kommt ein bote vom schlachtfeld und berichtet, dass Esmeré sich wohl befinde. Da er auch eine botschaft an Milon auszurichten hat, so lässt man diesen aus dem gefängnis

holen. Esmeré legt das wohl des reiches und Florencens während seiner gefangenschaft in seines bruders hand. Letzterer heuchelt darüber eine solche freude, dass man an seine unschuld glaubt und ihm die freiheit wiederschenkt. [2214].

Für das verhältnis von MPS ist zunächst folgendes zu constatieren: Als Esmeré sich zu schiff begiebt, schreibt P

v. 2670: (Apres le roi Garsire par haute mer s'en va)
Et Milles li traîtes arriere retorna
Sanson et Agrevain avec lui en mena.

Dazu stimmt S 425, 30:

Dessy ferió el viento en ellas et començaron á xinglar; mas Seanson et Agrauayn se fueron con Miles.

Dagegen lesen wir in M verneinend,

v. 2196: (Apres le rei Garsire en haute mer s'en va)
Sampsun et Agrauain od li pas n'amena.

Ferner bietet M auch in den folgenden versen von PS abweichenden text. Es liest nämlich,

M 2405: Mes par icel seignur ki en croice fu penéz
Ainz ert mun cors de runcins traînez
Ke io mesfeïsse encontre mun auouéz.

So schwört Florence; in P und S schwört indes Milon,

P 2901: Car par icel seignor qui en crois fu penéz
Ja ne li vadra force deus denier monaéz
Se ne face de le totes mes volentéz.

S 429, 1: Par aquel que muerte priso en cruz, ninguno non uos valdrá que ende uos non faga mi voluntad.

Beide male gehen also PS zusammen gegen M, beide male verdienen sie aber vor M den vorzug, so dass die annahme, die gemeinsame vorlage von PS sei aus M abzuleiten, entschieden abgewiesen werden muss, während M umgekehrt sehr wohl die vorlage von PS entstellt haben kann.

D folgt MPR, dass es abweichend Florence durch Milon ins kloster sperren lässt, ist eine dem umarbeiter zuzuschreibende variante.

Q trägt auch hier den character einer von MPRS ausgeprägt verschiedenen redaction. Hier zieht Milon alle 100 ritter, dort nur Agrevain und Milon ins vertrauen. In der zweiten hälfte haben beide nur Milons werbung, Agrevains beichte und Milons gefangennahme gemeinsam. Der rat, welcher dem verräter die hand Florencens verspricht, würde den indes auch so correcten text von MPRS ganz

gut ergänzen. In dem nun folgenden abschnitt weichen jedoch beide redactionen in der schilderung derselben scenen wieder von einander ab.

§ 14.

MPRS] Die Römer und Griechen landen fast zu gleicher zeit in Constantinopel und liefern sich nochmals eine schlacht, in der Garsire abermals unterliegt. Sie überlassen die stadt dem feinde und ziehen sich in die feste burg zurück. [M 2597, P 3111, S 431, 20]. — (Nach R 1165 ziehen sich die Griechen sofort in das schloss zurück.) — *Savary de Badas* rät Esmeré den palast Garsires in brand zu stecken, allein derselbe weigert sich. [M 2608, P 3124, S 431, 26]. Garsire bietet Esmeré grosse schätze, wenn er abziehen will. Sinagon rät seinem herrn zur übergabe, da er aus mangel an mannschaften sich nicht verteidigen könne. [M 2635, P 3155, R 1215, S 432, 5]. Garsire giebt nach und beauftragt Sinagon mit der botschaft. Nachdem Esmeré dem griechischen kaiser schutz zugesichert hat, öffnen sich die tore der stadt den Römern. [M 2668, P 3194, R 1230, S 432, 25]. Garsire übergiebt Esmeré in gegenwart der edlen zum zeichen der unterwerfung sein schwert und einen goldenen schlüssel. [M 2702, P 3228, S 432, 36]. — Das eroberte land giebt Esmeré seinen rittern zum lehen. [R 1234]. — Esmeré treibt die sehnsucht nach Florence zur baldigen rückkehr. [M 2719, P 3237, S 432, 42]. — Milon will er mit der Lombardei und Babylonien belehnen. [M 2721]. — Die krone seines vaters will er ihm wieder eroberen, denn er kennt dessen verrat noch nicht. [M 2742, P 3255, S 433, 7]. Esmeré verlangt von Garsire, dass er ihn in die heimat begleitet. [M 2756, P 3271, R 1340, S 433, 15]. Man segelt unverzüglich ab. — (Auf dem schiff erst sagt Esmeré zu Garsire, dass er Ungarn für seinen bruder wiedererobern wolle. R 1257). — Sie landen bei Gaëta. [M 2777, P 3291, S 433, 31]. Ein bote meldet Florence die bevorstehende ankunft ihres gatten. Voller freude heisst sie Milon aus dem turm befreien und seinem bruder entgegenreiten. Jener brütet jedoch verrat. — Agrevain ahnt es und reitet ihm nach. [R 1296]. — Milon lügt seinem bruder vor, er habe Florence und Agrevain im verbotenen umgang überrascht und sei darum ins gefängnis geworfen worden. Esmeré glaubt ihm. [M 2854, P 3372, R 1310, S 434, 35]. — Seine barone suchen ihn in seinem schmerz zu trösten und bitten ihn, erst der wahrheit nachzuforschen. [R 1317]. — Da erscheint Agrevain mit einer schaar ritter auf dem schauplatz. Milon sucht ihn zu erschlagen, jedoch jener fängt den hieb auf und will nun seinerseits angreifen. Esmeré befiehlt beide in gewahrsam zu halten, bis die wahrheit erforscht sei. Agrevain erzählt nun, dass Milon sie zum verrat zu verleiten gesucht habe, und dass, nachdem Sanson getötet, er durch drohungen zum verräter geworden sei. Den toten Sanson habe man für Esmerés leiche ausgegeben. — (Als Milon dann Florence zur gemahlin begehrt, sei diese geflohen und wäre entkommen, hätte jener nicht den palast bewachen lassen. R 1355). — Er sei zum papst (Millon P 3467, Symun M 2932, Symeon S 436, 4) gegangen und habe gebeichtet, worauf dieser die verräter habe gefangen nehmen lassen. [M 2948, P 3477, R 1368, S 436, 10]. — Florence habe Milon dann frei gegeben, damit er dem kaiser entgegengehe; der papst Symonde würde dies alles bestätigen. [R 1374] — Agrevains aussagen werden durch die barone be-

stätigt. Esmeré verbannt darauf hin seinen bruder aus seinem reich. Milon jedoch reitet wieder nach Rom zurück, um noch eine grössere schurkerei auszuführen.]M 3000, P 3532, R 1386, S 436, 38].

D] Nach D hat sich Garsire schon auf dem meere Esmeré ergeben. Als das schiff nach Griechenland treibt, und der junge könig „se douta de sa pel", versichert er ihn nochmals seiner lehnstreue. Nach der landung in Griechenland will Esmeré sofort nach hause zurückkehren: *La fille l'emperere doi briément espouser.* Garsire will der hochzeit beiwohnen und begleitet ihn. Als Florence erfährt, dass ihr gatte naht, entlässt sie Milon aus dem gefängnis. [216].

Q] Q weiss von der seereise Esmerés nichts zu erzählen, wie schon in § 12 erwähnt, an ihre stelle tritt seine gefangenschaft. Nachdem Garsire vergebens versucht hat, den jüngling für sich zu gewinnen, schenkt er ihm die freiheit wegen der hilfe, die dessen vater Philipp ihm einst gegen den sultan von Mecca leistete. Esmeré sucht nun Garsire zu bestimmen, vom kampfe abzulassen, denn Florence werde ihn nie lieben. Allein dieser schwört, nicht eher zu ruhen, als bis Rom und die kaisertochter in seiner gewalt sind, worauf Esmeré erwidert:

Et je vous jure sur dieu le pere royamant
Je le deffenderay a l'espée trenchant. (2295).

Garsire gewährt ihm noch einen eintägigen waffenstillstand, damit er unbehelligt zurückkehren kann. Er schickt sofort einen boten nach Rom. Derselbe fragt nach Milon und wird in Florencens kammer gewiesen, wo beide schach spielen, [2350].

Einige einzelheiten, wie Savarys rat und Sinagons unterhandlung sind in der englischen romanze ausgelassen, andererseits aber ergänzt und erweitert diese wieder MPS an einigen stellen. Die verse P 3146—48, welche das subject des folgenden satzes enthalten, sind vom copisten der hs. M übersehen worden. Diese wiederum in M auftretende textverstümmelung spricht für das in § 7 gesagte. S 431,41 f. stellt sich zu P.

Die abweichungen in D sind als consequenzen der variante des dit in § 12 zu betrachten. Bei einer vergleichung der gefangenschaft Esmerés in der darstellung von MPRS und Q fällt uns auf, dass dort die verhandlungen Esmerés mit Garsire bedeutend kürzer erscheinen. So wissen MPRS nichts davon, dass der junge könig seinen feind von der fortsetzung des kampfes abzubringen sucht, und dass dieser ihm einen kurzen waffenstillstand gewährt. Ferner fehlen in D und Q alle die ereignisse, welche zwischen der meldung des boten und dem auszug aus Rom liegen. Der verfasser von D liess dieselben wahrscheinlich absichtlich aus. In Q liessen sie sich mit einer kleinen änderung des textes leicht einfügen, eine gemeinsame quelle beider redactionen könnte daher alle diese episoden gebracht haben.

§ 15.

MPRS] Milon reitet nach Rom und überbringt Florence den angeblichen wunsch Esmerés, sie möge mit dem hofe ihrem gemahl entgegenziehen. [M 3023, P 3556, R 1398, S 437, 8]. Florence ist natürlich in reichem aufzuge auf prächtig geschirrtem maultier. Sie trägt am halse (M: auf der brust) eine brosche mit einem wundertätigen stein, der im kopf einer schlange gefunden war. Derselbe heilt alle krankheiten, wer ihn anrührt wird nie alt, wer ihn trägt, nie geschändet. Sie hat ihn vom papste als geschenk erhalten. [M 3049, P 3590 S 437, 15]. Milon eilt mit ihr dem zuge voraus und führt sie unbemerkt vom richtigen wege ab. Plötzlich erinnert sie sich der schurkerei Milons und fällt in ohnmacht; wieder zu sich gekommen, bricht sie in klagen aus. [M 3094, P 3643, S 438, 4]. — (Sie fällt mit einem seufzer ohnmächtig vom pferde und wird von Milon mishandelt. R 1428.). Sie sucht vergeblich zu entfliehen, da fleht sie ihn an, ihr zu sagen, was er mit ihr vorhabe. Er antwortet: *De vostre cors ferai quanqu'a mon cuer agrée* (P). Sie reiten unter beständigen klagen Florencens weiter. [M 3130, P 3678, S 438, 18]. — Sie fleht zu gott, dass er sie aus den händen des schurken befreie. [P 3686] — Sie reiten die nacht hindurch und finden bei tagesgrauen eine quelle, an der sie sich lagern. [M 3152, P 3710, S 438. 33]. — (R erzählt, dass sie sich unter einem baume nieder legten, da *he wolde haue leyn hur by*. Aber ihr gebet macht ihn kraftlos. R 1444.) —

Das gebrüll eines löwen schreckt sie bald wieder auf. Milon erschlägt ihn; allein nun erscheinen zwei affen. Da Milon dieselben für teufel hält, entflieht er mit Florence. [M 3196, P 3764, S 439, 9]. Sie reiten den ganzen tag und kommen gegen abend zu einem uralten einsiedler. [M 3215, P 3789, R 1412, S 339, 18]. Sie treffen ihn beim abendbrot: ein stück trocken brot und kresse aus dem nahen bach. Florence erzählt ihm auf seine frage, sie sei die tochter des kaisers Otto von Rom und von ihrem begleiter dem gemahl entführt. [M 3248, P 3820, S 439, 38]. Der eremit teilt sein brot unter beide, Milon flucht über dessen härte. Der einsiedler, überrascht von Florencens schönheit, fragt noch einmal nach ihrer herkunft, worauf sie wie oben erzählt. Der eremit wünscht sich genug kraft, um die jungfrau verteidigen zu können. [M 3283, P 3857, S 440, 10]. — Milon verlangt besseres brot, der einsiedler hat aber keines. R [1475]. — Darauf von Milon bedroht, flieht er in seine kapelle, welche Milon anzündet, so dass er darin verbrennt. [M 3304, P 3884, R 1488, S 440, 25]. Sie campieren die nacht neben dem feuer. [M 3311, P 3893, S 440, 25]. — Indes eine schlange, gross, hässlich, den bauch von gift geschwellt, greift die müden an. Milon wickelt schnell den mantel um seinen arm und tötet das ungetüm nach kurzem kampfe. [M 3355]. — Am morgen reiten sie weiter. Milon lässt Florence schwören, dass sie niemandem ihre herkunft entdecken will. Sie soll ihm nun zu willen sein. Allein sie fleht in einem langen gebete zu gott, der Daniel vor den löwen bewahrte, der Abraham das opfer seines sohnes auftrug u. s. w. — (Nach R betet sie nur zur jungfrau Maria und wird gerettet.) — Das gebet (und die wunderbare brosche, MPS) machen Milon kraftlos. Er wirft ihr zauberei vor, was sie zurückweist. [M 3424, P 3971, R 1512, S 441, 23]. Er mishandelt sie nun und führt sie dann zu einem baume, hängt sie bei den haaren an

einem ast auf und schlägt sie mit einer rute. [M 3468, P 4019 R 1518, S 442, 5].

D] Milon macht den vorschlag, dem kaiser entgegen zu ziehen. Auf dem wege benutzt er einen wirbelwind, der eine staubwolke aufweht, dazu um Florence zu entführen. Als sie den verrat erkennt, will sie anhalten, wird aber mishandelt. Der schändung entgeht sie durch ein langes gebet [248—60], in dem sie gelobt, sieben jahre unerkannt zu leben und in fremde länder zu pilgern, oder in einer abtei zu dienen.

Dann wendet sich das dit nach Rom. Als man dort inne wird, dass Florence verschwunden ist, sucht man sie allerorten ohne erfolg. Nun erzählt der papst Milons verrat und vermutet, dass dieser ein verbrechen begangen habe. Esmeré schwört ihm den tod, wenn er in seine hände kommt. Milon hat unterdessen Florence unter einen felsenvorsprung geführt und sucht sie zu erdolchen, da sie ihm nicht zu willen sein will. Er vermag indes nur ihr kleid zu ritzen. Wilde tiere kommen in die nähe. Milon will Florence schänden, allein eine grosse schlange greift den schurken an. Während er mit derselben kämpft und sie tötet, flieht die jungfrau. Milon holt sie aber ein und bindet sie bei den füssen an einen baum, ja er hätte sie vergewaltigt, wäre nicht ein bär dazwischen gekommen. Er tötet ihn, hat aber noch einen kampf mit der bärin und zwei jungen bären zu bestehen. Nachdem er alle drei getötet hat, ziehen sie weiter und finden einen einsiedler, den Milon in seiner klause verbrennt, weil er ihnen keine andere speise als hartes brot reichen kann. Als Milon immer noch nicht seinen willen mit Florence tun kann, hängt er sie an einem baum auf. [400].

Q] Als der bote das nahen Esmerés meldet, schlägt Milon vor, ihm entgegenzuziehen. Unterwegs veranlasst er Florence, die noch an seine unschuld glaubt, zur eile. Auf einem seitenweg will er sie angeblich schneller zum heere führen. Als Florence sich vom gefolge abgeschnitten sieht, will sie umkehren. Sie wird jedoch von Milon mishandelt und wegen ihrer liebe zu Esmeré gescholten. Er will sie mit nach Ungarn nehmen und dort heiraten. Florence kann ihn jedoch nicht lieben. Ein fluchtversuch mislingt.

Esmeré vermisst Florence, als er dem zug begegnet. Man berichtet ihm, dass sie mit Milon voraus geeilt sei. Er wartet lange vergeblich und glaubt endlich sie sei wieder nach Rom zurückgekehrt. Da erzählt man ihm die letzten ereignisse, wodurch es Esmeré klar wird, dass sein bruder ihn verraten hat. Er lässt überall suchen, jedoch erfolglos. Milon versucht im walde seine begleiterin zu liebkosen, da sie sich seiner wehrt, schlägt er sie. Der hunger macht sich geltend. Sie treffen einen eremiten, der ihnen brot und obst anbietet. Florence erzählt ihm, dass sie von ihrem begleiter aus Rom entführt sei. Milon droht ihr. Der eremit bittet um schonung für die jungfrau, und da Milon verstockt ist, ruft er aus: wenn ich jung wäre, würde ich selbst sie befreien. Der erboste Milon tötet ihn darauf mit dem speer, dann sucht er sich der jungfrau zu bemächtigen, jedoch der ring schützt sie vor schande. Nun schleift er Florence zu einem baum und hängt sie bei den haaren auf. [2786].

Einen weiteren beleg für die in §§ 13 und 14 gemachte beobachtung bilden die wiederum in M und PS sich ent-

sprechenden zeilen verschiedenen inhalts: M 3298 ff. = P 3873 ff. (S 440, 17 ff.). MP und die vorlage von S haben gemeinsamen ursprung wie wir aus folgendem (in R fehlenden) beispiel schliessen können. Florence erzählt nämlich dem eremiten in fast denselben worten ihre Herkunft zweimal.

P 3812: *Rois Otes fu mon pere* dont vos auez oi
Mi baron me donerent un chevalier hardi
Onques miaudre vasal de mere ne nasqui
En traison m'en moine [le fre] mon mari.

P 3846: *Rois Otes fu mon pere* n'ot onques plus d'enfanz
Trestote Romenie est a moi apendanz
Un demoisiauz me prist hardis et conqueranz
Onques miaudre vasal ne fu ne si vaillanz
En traison me moine cist couiers souduianz.

Diesen versen entsprechen in M v. 3241 ff. und 3272 ff. in S 439, 28 ff. und 440, 2 ff. Diese offenbare und unnütze wiederholung desselben gedankens mit denselben worten dürfte einem überarbeitenden copisten zuzuschreiben sein, auf dessen ms. dann die hss. MP[R]S zurückgehen müssen.

Der von M erzählte zweikampf zwischen Milon und der schlange fehlt in P und S sowie in R. Derselbe umfasst zwei volle tiraden und ist durch eine kleine umstellung des verses der vorhergehenden tirade in den text eingefügt.

P 3892: Milles a lez le feu tote la nuit gëu.
M 3311: Miles geut de lez le feu tote la nutée.

Da auch D diesen kampf erzählt, so haben wir endlich einen anhaltspunkt, um mit sicherheit behaupten zu können, dass das dit direct aus M oder aus einer gemeinsamen quelle mit ihm schöpfte.

R bietet auffallender weise weder tiererscheinungen, noch die erzählung von der brosche. Mit dem fehlen der wundertätigen brosche[1]) fehlt natürlich auch das motiv, dass Florence einer magischen kraft die erhaltung ihrer unschuld verdankt; das fehlen der tiererscheinungen berechtigt uns

---

[1]) P. Paris, Hist. litt. XXVI, s, 336 zitiert folgende stelle aus dem roman *de la Violette* von Girb. de Montreuil: Die schöne Euriant

A son col ot mis un afice
Les pieres valoient Plaisenche
Che fu la roine Flonrenche
Qui fu empereres de Romme
Qui l'a ou col chou est la somme
Ja par home n'ert vergondée.

Das zitat kann sich wegen der anspielung auf die „afice" nur auf die redaction LMPRS beziehen. Dieselbe erfreute sich also schon im XIII.

bei der art und weise, wie der englische bearbeiter das französische gedicht behandelt, jedoch nicht auf einen zusammenhang zwischen R und Q zu schliessen.

Q verfolgt im vorliegenden abschnitte denselben gedanken, wie die andere redaction, nur die ausführung ist verschieden. Verschieden ist die weise, auf welche Florence entführt wird, und zwar verdient Q wegen der besseren begründung den vorzug. Verschieden ist auch die schilderung ihrer wanderung durch den wald sowie der tod des einsiedlers. In Q tritt vorläufig das sinnliche motiv noch zurück, während das dit es sich nicht versagen kann, wie R seine leser durch ein wunder in erstaunen zu setzen. D beseitigt natürlich auch den stein, um gottes wunder nicht abzuschwächen, ebenso soll das gelübde erbauen.

§ 16.

MPRS] In dem walde hatte ein ritter *Thierry**) sein schloss (MP: chastel perdu S: castiello perdido genannt). Dieser jagt um dieselbe zeit im walde, als Milon Florence mishandelt. Er kommt mit einem gefolge auch zu dem platz, wo diese aufgehängt ist und treibt Milon in die flucht. Man erlöst die arme von ihren qualen und Thierry fragt, wer sie sei. Sie antwortet ausweichend, denn der eid bindet sie. Man trägt sie nach hause, wo des ritters weib *Aglentine* und deren tochter *Biautris* ihr aufwarten und sie pflegen, bis sie ganz genesen ist. Sie befreundet sich mit Biautris und schläft mit ihr in einem bett. Florence ist meist traurig, denn sie denkt oft an Esmeré und verwünscht Milon. [M 3621, P 4193, R 1578, S 444, 10]. Thierry tröstet sie. Als er einst wiederum nach ihrem namen und ihrer abstammung fragt, weicht sie ihm abermals aus. — Der schurkische Milon ist nach seiner flucht aus dem walde in die dienste *Guillaumes des Dole* getreten und hat sich ehre und reichtum erworben. [M 3696, P 4288, S 445, 8]. Zu Thierrys gefolge gehört ein ritter *Macaire*, tapfer, aber von schlechter gesinnung. Derselbe liebt Florence. [M 3707, P 4298, R 1595, S 445, 17]. Sie weist indes seine geschenke zurück. Als eines tages alle schlossbewohner in die kirche gegangen sind, und Florence allein zu hause geblieben ist [M 3722, P 4314, S 445. 22], überrascht Macaire sie in ihrer kemnate und will sie auf ein bett zwingen; jedoch Florence giebt ihm einen schlag ins gesicht, dass er zwei zähne verliert. — [R 1607: alle vorderzähne im ober- und unterkiefer.] — Nun reitet er erbost mit einigen knappen hinweg, um bei der rückkehr sagen zu können, er habe die

---

jahrh. grosser beliebtheit. Für die verbreitung des romans überhaupt im XIII jahrh. spricht die am selben ort zitierte stelle aus *Witasse le moine*, der sich rühmt, die beliebtesten gesten zu kennen:

Je sai de Blanchandin la somme
Je sai de Flourenche de Romme.

*) Zu deutsch *Dietrich*. Sollte darin ein neuer zusammenhang mit der Crescentiasage zu vermuten sein?

zähne im turnier verloren. Nach vier tagen kommt er zurück. — (R 1613: Er bleibt vierzehn tage auf seinem zimmer.) — Thierry verspottet ihn wegen der entstellenden wunde; Macaire, innerlich erbost, versteckt sich eines abends im schlafzimmer der familie [M 3777, P 4385, R 1628, S 446, 17]. Thierry, Aglentine und die mädchen gehen zu bett, nachdem sie zuvor die tür verriegelt haben. [M 3788, P 4396, S 446, 19]. Als alle schlafen, schleicht Macaire hervor, tötet Biautris und legt das messer in Florencens hand, dann versteckt er sich wieder. — (Nach R verlässt er das Zimmer). — Thierry träumt, seine tochter sei vom blitz erschlagen, und der entstandene rauch sei nach Florence hingezogen. Darüber erwacht er und entdeckt die schandtat. Er sucht nach dem übeltäter (nachdem er vorher die tür verschlossen hat, P) ohne ihn zu finden. [M 3850, P 4473, S 447, 7]. Dann weckt er seine gemahlin und ruft die hausgenossen zusammen. Macaire schlüpft aus seinem versteck und mischt sich unter sie. — (R: Er kommt mit ihnen zur tür herein.) — [M 3867, P 4496. R 1662, S 447, 19]. Florence träumt gerade, sie sei im walde, wo Milon sie verlassen, von 30 „braons" angefallen, ein löwe habe sie geschützt. Vor schreck wacht sie auf und sieht erstaunt die menge. Macaire will sie in erheuchelter wut töten, Thierry verbietet, ihr ein leid zu tun. Die barone verlangen, dass sie verbrannt wird. (M 3920, P 4554, S 448, 9]. — (In R schlägt es Macaire vor. 1663).

D] Gott schickt Florence zur hilfe einen schlossherrn, der in dem walde jagt. Milon, durch den hörnerklang erschreckt, glaubt, sein bruder verfolge ihn, und flieht. Der schlossherr erlöst Florence, die seine frage nach ihrer herkunft umgeht. *Thierry* (jetzt erst wird der name genannt) führt sie nach seinem schloss, wo sie bald genest und mit des ritters kleiner tochter in einem bett schläft. Dann berichtet das dit in aller kürze Macaires liebeswerbung, Florencens gegenwehr und des ersteren rache. Als Thierry und dessen gattin am morgen die tat entdecken, hätte letztere Florence bald erwürgt. Sie soll verbrannt werden. [492].

Q] In dem walde jagt *Thierry* mit seinem gefolge. *Macaire* hört Florence schreien und macht seinen herrn darauf aufmerksam. Milon flieht, als er stimmen hört. Thierry erlöst die arme, führt sie nach seinem schloss und lässt sie durch *Eglentine* und *Biettris* pflegen; Macaire bedient die jungfrau. Einst sieht Florence Biettris an einer stickerei arbeiten. Da Florence selbst im sticken sehr bewandert ist, so unterstützt sie die jungfrau und wirkt selbst die prächtigsten sachen für ihre wirtin, welche sie bittet, ihre tochter zu unterrichten. Macaire verliebt sich in Florence. Milon bedauert das mislingen seines planes, denn dadurch ist er zum bettler geworden. Esmeré in Rom ist traurig über Florencens verschwinden. Man überträgt ihm die regierung des landes. Garsile will die allgemeine entmutigung zu einem angriff benutzen, allein die Römer rüsten sich ebenfalls und ziehen in die schlacht. Esmerés tapferkeit verhilft den Römern zum siege, ja Esmeré macht Garsile sogar zum gefangenen. Am anderen morgen beruft Esmeré den rat um über Garsiles schicksal zu entscheiden. Die barone stimmen für den tod, nur Agrevain schlägt gefängniss vor, allein der edle kaiser schenkt ihm die freiheit, nachdem der Grieche ihm gehuldigt hat. Esmeré zieht nun nach Ungarn um dort zunächst Florence zu suchen. Agrevain ernennt er zum reichsverweser. — Florence ist der Biettris lehrerin. Macaire erklärt ihr eines tages seine liebe, sie erwidert, dass

sie einen gatten habe. Als einst einmal die ganze familie zur messe gegangen ist, und Florence allein zurückblieb, um vorkehrungen zum empfang eines fürsten zu treffen, wird ihr Macaire aufdringlich, während sie sich gerade in dem „verger" befindet. Sie schlägt ihm infolgedessen zwei zähne ein. Eglentine verspottet ihn bei tafel ob dieser entstellung. Der rachsüchtige ermordet darum Biettris wie in MPRS. Eglentine träumt, ihre tochter schwimme auf dem meer, das schiff zerschelle an einem felsen und Biettris werde getötet. Sie erwacht und weckt auch Thierry auf, der denselben traum hatte. Sie gehen in die kammer ihrer tochter. Florence träumt gerade, sie sehe vor sich ein feuer und viel volks stände um sie her. Dann habe ein adler sie emporgehoben und auf einen felsen im meer gebracht; dieser fels sinke allmählich mit ihr ins wasser. Mit einem schrei wacht sie auf und gewahrt Eglentine und Thierry, welche sie des mordes beschuldigen. Das gesinde kommt hinzu. Florence entgeht nur durch eine wendung dem schwerte Thierrys. Sie wird zum feuertode verdammt. Macaire fingiert zorn und trauer. [3712].

Im folgenden bieten M und S richtige lesarten gegen P,

P 4470: Vient a l'uis de la chambre si l'a tresbien fermé.
M 3846: Vient a l'hus de la chambre si l'a troué fermé.
S 447, 3: Et fué á la puerta, et falló la muy bien çerrada.

denn es war vorher ausdrücklich gesagt, dass die tür verschlossen worden ist. Andererseits wird „tres bien" von P durch „muy bien" von S gestützt. Hiernach scheint die gemeinsame vorlage von MPS die alte lesart „trové l'a bien fermé" geboten zu haben und das „si l'at." erst von der speziellen vorlage von MP eingeführt zu sein. S wäre also von MP abzusondern. MPS berichten im vorliegenden und R in einem der folgenden abschnitte, dass Milon in die dienste Guillaumes de Dole getreten sei. Da diese figur nur in dem gleichnamigen roman eine rolle spielt, sonst aber den altfranzösischen chansons unbekannt ist, so kann auch nur jener roman die quelle gewesen sein; daraus folgt, dass die redaction MPRS nicht vor dem ersten viertel des XIII. jahrh. entstanden ist, denn in diese zeit fällt die entstehung des romans von Guillaume de Dole.

Q lässt Macaire schon von anfang an auftreten, wohl um seine liebe zu Florence besser zu motivieren. Das motiv, dass Florence lehrerin der Biettris wird, fehlt in der anderen redaction gänzlich, ob es die urquelle bot ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls aber dürfen wir hierin wieder eine reminiscenz an die „Crescentia" erblicken, von der uns erzählt wird, dass sie sich durch ihre kunst im wirken von stoffen auszeichnete, sowie dass sie lehrerin von des herzogs

söhnlein wird.[1]) So erinnern auch die träume der Florence an diejenigen stellen in derselben sage und in Gautier de Coinsy, wo die unschuldige kaiserin von den schiffern auf einen felsen ausgesetzt wird und gefahr läuft, vom sturm ins meer gestossen, oder von den anbrausenden wogen verschlungen zu werden.[2]) Als weitere abweichungen der hs. Q gegenüber MPRS seien constatiert, dass nach Q Florence zu hause bleibt, um anstalten zum empfang eines fürsten zu treffen, und dass Macaire sie nicht in der kammer, sondern in dem „verger" überrascht.

Schon in den §§ 2 und 8 entdeckten wir engere beziehungen zwischen der chanson d'Yde et Olive und Q, in § 10 traten solche mit den beiden redactionen auf und hier lassen sich wiederum anlehnungen an Q constatieren. Es heisst hier: Der kampf um Rom entbrennt noch einmal, Yde gerät in zweikampf mit dem könig von Spanien und nimmt ihn, nachdem er sieger geblieben ist, gefangen. Die Römer verlangen, dass er hingerichtet wird, Yde erwirkt ihm jedoch durch seine fürsprache beim kaiser die freiheit. Nachdem er gehuldigt hat, zieht er zurück nach Spanien.

Hier lässt sich die verwantschaft um so weniger leugnen, als sie sich nicht auf blosse gemeinplätze beschränkt. Wir haben somit anklänge der chanson d'Yde et Olive an beide redactionen der Florence festgestellt, es handelt sich nun darum, zu untersuchen welche unserer chansons der anderen entlehnte. Die anlehnungen der chanson d'Yde treten in diesem roman nur episodenhaft und manchmal entbehrlich auf, ja der dichter verwendet die schon einmal gebrachten abenteuer bei der erzählung von Croissant teilweise noch einmal; ausserdem spielt Yde zuerst die rolle der Florence und später diejenige Esmerés. Nehmen wir noch hinzu, dass der verfasser jener chanson ein compilator ist, der wie Schweigel nachweist, auch Aucassin und Nicolete ausplünderte, so bleibt uns kein zweifel übrig, dass er die Florence de Rome ebenfalls benutzte. Haben ihm aber beide redactionen vorgelegen? Dies ist äusserst unwahrscheinlich. Wir haben vielmehr fast überall in unserer untersuchung gesehen, dass MPRS und Q sich zu ergänzen und

---

[1]) Cf. **Massmann**, Kaiserchr. v. 11997—12005 u. 12108—12.
[2]) Cf. **Méon**, Nouv. rec. II, v. 1945 ff.

auf eine gemeinsame quelle zurückzugehen scheinen; diese vermutung wird durch die chanson d'Yde et Olive bestätigt. Es muss eine urredaction existiert haben, welche viele der nur von einzelnen unserer redactionen gebotenen episoden in sich vereinigte, und diese ist die quelle der chanson d'Yde gewesen.

Wenn schliesslich die behauptung Gautiers (Les Epopées fr., Paris 1880, s. 742), dass die erwähnte fortsetzung des Huon de Bordeaux aus der zweiten hälfte des XIII. jahrh. stamme, sich bewährt, so liesse sich die ansicht P. Meyers dahin präzisieren, dass die redaction LMPRS der Florence de Rome mitte des XIII. jahrh. entstanden ist, denn der roman Guillaume de Dole, welchen ihr verfasser gekannt haben muss, ist nicht vor das erste viertel dieses jahrh. zu setzen.

§ 17.

MPRS] Florence wird, nachdem Biautris in der nahen abtei begraben ist, zum richtplatz geführt. Hier spricht sie ein langes gebet. Die umstehenden bemitleiden sie. [M 3957, P 4614, R 1683, S 448, 41]. Thierry kommt und fragt, woher sie das messer genommen habe, mit dem sie Biautris tötete. Sie weiss es nicht, der täter müsse es ihr gegeben haben; ehe ein monat vergehe, werde er jedoch die wahrheit wissen. [M 3987, P 4650, S 449, 20]. Thierry begnadigt sie aus mitleid und befiehlt *Grellains* (P4670, Garlein M 3994, Garlaynes S 449, 25) ihr die habe und das maultier zurückzugeben. [M 3999, P 4667, S 449, 28]. — (Thierry lässt sie zur kammer führen und ihr kleider sowie zelter wiedergeben. R 1659.) — Florence nimmt leise weinend abschied, Eglentine kommt zu der überzeugung, dass sie unschuldig leidet. Grellains bringt ihre kleider und schirrt das maultier. [M 4040, P 4740, S 450, 1]. Thierry verbietet seinen leuten, der verbannten zu folgen, er begleitet sie selbst eine strecke weit. Florence erblickt bald eine hafenstadt. Auf freiem felde sind leute damit beschäftigt, einen raubmörder, Clarembaut (R: Clarebaude) mit namen, zu hängen. Florence tritt hinzu und erhält aufklärung über den vorgang. Auf ihre bitte übergiebt man ihr den mörder, welcher schwört, ihr treu zu dienen. [M 4162, P 4879, R 1737, S 451, 38]. — (R fährt nun fort: Florence hofft über das meer nach Jerusalem zu kommen. Vor der stadt begegnet ihnen der hehler des räubers, der erstaunt ist, seinen freund am leben zu finden. Sie verständigen sich und Clarebaude verspricht, ihm die dame zu bringen. R 1755). — Clarembaut führt seine herrin in die stadt zu einem bürger (*Perraut*, M 4221, P 4938, S 452, 7: Pesaut). Dessen frau (*Soplisse*, M 4232, P 4959, S 452, 8: Ssolipsa) nimmt sich der Florence an. [M 4256, P 4986, R 1767, S 452, 33]. Perraut fährt Florence hart an und erschreckt dieselbe so sehr, dass sie ohne vermittlung der wirtin geflohen wäre. Am morgen gehen beide frauen zur abtei. Beim anblick des meeres regt sich in Florence der wunsch nach Jerusalem zu pilgern. [M 4926, P 5026, S 453, 13]. Sie schickt daher Clarembaut aus, um ein schiff zu mieten. [M 4324, P 5056, R 1779, S 453, 28].

D] Bevor Florence zum richtplatz geführt wird, offenbart ihr eine göttliche stimme, dass ihre leidensjahre bald vorüber seien. Auch Thierry hat eine göttliche erscheinung, welche ihm gebietet, Florence die freiheit zu schenken. Er lässt sie ziehen und verbietet, ihr zu folgen. Auf ihrem weg trifft sie einen schurken, den man hängen will und erbittet ihn sich. Er verspricht, ihr treu zu dienen und sie zum hl. grabe zu begleiten. Er führt sie jedoch zu einem schurkischen wirt, dessen frau die beiden am morde hindert. [565]. (Hier ist eine lücke in der hs., verursacht durch zerstörung des blattes 223.)

Q] Thierry hat noch einen schurken namens *Ghombaut* [1]) im gefängnis, der mit Florence zugleich hingerichtet werden soll. Auf Thierrys frage, warum sie Biettris getötet, will Florence nicht antworten, auch fährt Macaire dazwischen, sie werde doch nur lügen. Florence erwidert, wenn sie die missetäterin wäre, würde sie doch geflohen sein. Thierry leuchtet der grund ein. Eglentine, die er um rat bittet, unterwirft sich ganz seinem urteil. Macaire will die verantwortung übernehmen, wenn er sie verbrennen lässt. Thierry ist es auch zufrieden, wird jedoch durch ein langes gebet Florencens so gerührt, dass er ihr die freiheit schenkt. Nun soll Ghombaut seine strafe erleiden. Auf Florencens bitte überlässt man ihn ihr jedoch als führer, nachdem er geschworen hat, ihr treu zu dienen. Macaire ist wütend, dass er ihr nicht folgen kann. Florence weiss nun nicht, wohin sie sich wenden soll, denn Rom glaubt sie noch von Garsile belagert. Sie kommt ans meer und hegt den wunsch, nach dem hl. grabe überzusetzen, infolgedessen schickt sie Ghombaut aus, um ein schiff zu suchen. [4077].

Der vers M 3980 = (P 4643) befindet sich an falscher stelle, veranlasst durch das an beiden stellen vorhergehende reimwort „pleins". Da P nicht denselben fehler zeigt, so ergiebt sich daraus abermals, dass M nicht seine vorlage war. Dass andererseits M und S nicht copien von P sind, folgt aus nachstehender falschen lesart von P. Es heisst hier von Florence und Clarembaut,

P 4947: Chies Peraut sunt venu sa femme ot non Parisse.
M 4221: Ches Peralt sunt venu sa femme out nun Supplisse.
S 452, 8: Su muger auia nonbre Solipsa.

In der vorhergehenden zeile war in P von einer „porte Parisse" die rede, es liegt demnach in der wiederholung des namens umsomehr ein versehen vor, als P selbst später den namen Suplisse bietet. (v. 4959).

M 4002: De la dolour k'ele ot . . . . . .

ist falsch, da es sich um Florencens freude über ihre begnadigung handelt. P und S lesen richtig,

P 4670: De la ioie et de l'ire . . . .
S 449, 30: Et con alegría la sangre le bollia.

---

[1]) Ein verrätername. Im *Charles le Chauve* wird Phillpp infolge der verräterei des Goubaut de Lausanne verbannt.

R kennt viele einzelheiten in der erzählung von MPS nicht. Es zeigt ferner gegen alle anderen hss. dieser redaction die variante, dass nach seiner erzählung Clarebaude den bürger schon vor der stadt trifft und seinen bösen plan mit ihm verabredet. Da R jedoch ganz allein steht, so ist dem ebensowenig bedeutung zuzuerkennen als dem fehlen der namen Grellainz, sowie des wirtes und seiner frau.

D operiert seiner ganzen tendenz gemäss wieder mit göttlichen stimmen, abweichungen, die nur dem verfasser desselben zugeschrieben werden können.

In Q sind zwei in MPRS getrennte episoden mit einander verwebt, nämlich Florencens befreiung und das auftreten, des schon durch seinen namen als verräter gekenntzeichneten Ghombaut.[1]) Von dem betrügerischen wirt lesen wir in Q gar nichts, während in der anderen redaction alle hss. davon berichten. Da seiner auch in den früheren sagen, z. b. den orientalischen märchen, nicht erwähnung getan wird, so wird wohl auch die urquelle beider redactionen die episode kaum geboten haben.

Auf den ersten blick zeigt der zuletzt geschilderte teil des romans, Florencens abenteuer auf Thierrys schloss, eine auffallende ähnlichkeit mit dem in denselben sagenkreis gehörenden Macaire. Von diesem sind zwei fassungen bekannt: Macaire[2]) und die königin Sibille[3]). Von letzterer ist allerdings nur ein fragment erhalten, den inhalt des ganzen gedichtes giebt uns indes eine altspanische übertragung wieder.[4]) Zum vergleich mit unserem text lasse ich ein résumé der in betracht kommenden partieen beider fassungen folgen.

Macaire: König Karl hält eines tages hof. Seine gemahlin geht im garten spazieren,

v 58: La gentis dame estoit en son vergier
O mainte dame por son cors deporter.
cf. Q 8422: Flourenche la courtoise en un vergier entra
Qui pour sa volenté un pou se deporta.

[1]) Die hs. liest Ghombaut, nicht Goubaut, wie P. Paris, Hist. litt. XXVI.

[2]) Ed. Guessard, Anc. poètes de la Fr. t. 9, und A. Mussafia, Altfranzös. gedichte aus venez. hss., Wien 1864.

[3]) Ed. Reiffenberg, Chronik des Phil. Mousket, bd. 1, s. 610. Neue ausg. v. A. Scheler, Bruxelles 1875.

[4]) Ed. Amador de los Rios, Historia critica de la litteratura española, bd. 5, s. 344.

Macaire macht ihr liebesanträge, wird jedoch zurückgewiesen. Er schmiedet aus rache mit dem zwerg des königs ein komplott, um die königin zu verderben. Der zwerg muss ihr Macaire loben. Blancheflour wirft ihn die treppe hinunter, dass er acht tage mit zerschundenem kopfe zu bett liegt. (In der Sibille naht der zwerg der königin mit lüsternen blicken, empfängt jedoch einen solchen schlag ins gesicht, dass er einige zähne verliert!) Karl lacht ihn aus. Macaire und der zwerg brüten rache. [224]. Sie wollen Karl beweise des verbotenen umgangs seiner frau bringen. Eines tages daher, als dieser von der frühmesse kommt, findet er den zwerg im bette der schlafenden königin. Karl ruft Macaire und andere ritter herbei. Ersterer dringt auf verbrennung. Blancheflour erwacht und ist vor scham und überraschung keines wortes mächtig. Sie wird mit dem zwerg gefangen gesetzt. [370]. Der könig ist betrübt, denn er liebt sie, Macaire reizt ihn. Naimes rät zur milde, Macaire fährt jedoch dazwischen und dringt auf vollziehung des urteils. [490]. Der scheiterhaufen wird angezündet, das volk schaart sich zusammen. Blancheflour betet und offenbart dem priester ihre schwangerschaft. In folge dessen wird sie auf Naimes rat zu verbannung begnadigt. Ein junger ritter soll sie bis zur grenze bringen. Macaire folgt den beiden und tötet den ritter, die königin entflieht. [728].

Die der Florence vorausgehenden fassungen der sage bieten von dieser episode nichts als die liebe des mannes zu der unglücklichen frau, die ermordung des kindes und die verbannung der vermeintlichen täterin. Es ist daher nicht schwer einzusehen, dass der verfasser unseres romans zwar die alten motive benutzte, aber mittelst der im Macaire erzählten einzelheiten ausschmückte. Gleichzeitig gab er auch dem bösewicht jenen verräternamen. Ob ihm nun der Macaire, die Sibille oder beider quelle vorgelegen hat, ist nicht wohl zu entscheiden, ich möchte der Sibille den vorzug geben, nicht nur weil dieser roman entsprechend der Florence breiter erzählt ist und sich mit dem knappen Macaire keine beweisenden wörtlichen übereinstimmungen finden, sondern auch, weil wir hier das motiv wieder antreffen, dass die frau dem nach ihr lüsternen manne einige zähne ausschlägt. In MPRS hat sich die anlehnung an die genannte chanson schon mehr verflacht, Q folgt i genauer, z. b. darin, dass Macaire beständig auf verbrennu

der königin dringt, dass letztere mit einem anderen missetäter zusammen (hier Ghombaut, dort der zwerg) verbrannt werden soll, sowie dass ihr in die verbannung ein begleiter mitgegeben wird (hier Ghombaut, dort der ritter). Dies erklärt sich dadurch, dass Q überhaupt dem urtext näher steht; vielleicht hat aber auch der verfasser der redaction Q noch einmal eine der genannten chansons benutzt.

§ 18.

MPRS] Clarembaut läuft mit Perraut zum hafen und verhandelt Florence für einen beutel gold an einen schiffsherrn *Escot* (R nennt keinen namen). Clarembaut berichtet dann seiner herrin, dass er ein schiff gemietet habe. Florence schenkt der wirtin ihren „bliaut", dem gatten das maultier. — (Nach R erhält nur die gattin des bürgers den zelter.) — Dann nimmt sie abschied. Escot hat unterdes den sack mit gold mit einem solchen voll blei umgetauscht, den nehmen die verräter mit, während das schiff mit der beute schnell davongeht. Escot eröffnet nun Florence, dass er sie gekauft habe, er will sie heiraten. Infolge ihres gebetes erhebt sich jedoch ein starker wind, welcher mast, segel und ruder des schiffes zerstört. Das schiff füllt sich mit wasser und versinkt. Florence (die sich auf einen sack mit mehl gesetzt hat, MPS) und Escot, der sich an ein ruder klammert, werden allein gerettet. [M 4540, P 5814, R 1876, S 456, 24]. Escot wird von einem vorüberfahrenden schiff aufgenommen; Florence wird von den wogen fortgetragen [M 4571, P 5848, S 457, 2], und ganz durchnässt auf einen felsen gespült. Bald entdeckt sie eine stadt und eine abtei *Belrepaire* (R 1882: Beuerfayre) am wasser Basquaire (R 1883: Botayre, M 4604: Bulgarie). Die abtei ist von Julius Cäsar (R 1884: Lucyus Ibarnyus) gegründet. Als Florence sich derselben nähert, fangen die glocken von selbst an zu läuten. [M 4610, P 5893, R 1893, S 457, 15]. Die nonnen veranstalten infolge dieses wunders eine prozession, während der sie Florence begegnen. Von der äbtissin begrüsst und mit zur abtei genommen, erzählt sie dort ihr abenteuer und bittet in die zahl der schwestern aufgenommen zu werden. [M 4653, P 5442, S 457, 37]. — (Florence kommt unter dem geläute der glocken sofort auf den klosterhof, wird von der äbtissin gegrüsst und als nonne eingekleidet. R 1911). — Florence wird also nonne. Escot wurde von dem seemann, der ihn aufgenommen hatte, in einem hafen abgesetzt. Er ist mittellos und dazu krank. In einer kleinen strohhüte vor der stadt Satalie muss er campieren. [P 5481, S 458, 2]. Esmeré war in einem siegreichen krieg gegen den könig von Apulien durch einen pfeil am kopf verwundet worden. Kein arzt kann ihn heilen, wenn nicht baldige hilfe kommt, muss er sterben. [4722, P 5527, S 458, 30].

D] fehlt.

Q] Ghombaut verhandelt Florence an einen ihm bekannten schiffsherrn, der ihn jedoch betrügt, indem er ihm statt der versprochenen „ghourde de deniers" eine solche, die mit schlechten „jectoirs" gefüllt ist, giebt. Florence ist trostlos als sie den verrat erkennt. Der seemann begehrt sie zur geliebten, sie widerstrebt, er umarmt und küsst sie.

Auf ihr gebet schickt gott einen sturm, welcher das schiff zerstört. Alle kommen um, nur Florence rettet sich auf einer planke und wird durch die kraft des ringes dem ufer zugetrieben. Bei ihrer landung fangen die glocken der dort befindlichen abtei von selbst an zu läuten. Die nonnen ahnen ein wunder, gehen Florence, die sie haben landen sehen, entgegen, und führen sie in die abtei. Da sie das amt einer äbtissin ablehnt, wird sie als nonne eingekleidet. — Esmeré ist nach Ungarn gezogen um seinen bruder zu bestrafen. Ungarn wird zur zeit vom „amiraus d'Ampmarie" bedrängt. Der könig war schon gefallen. Ein fliehender knappe erzählt Esmeré die not. Letzterer giebt sich nun den fürsten zu erkennen und sammelt mit deren hilfe ein heer, mit dem er die feinde besiegt. Er erhält indes eine wunde am kopfe. Seine mutter empfängt ihn voller freude, Milons ruchlosigkeit bereitet ihr trauer. Esmerés wunde ist sehr schlimm, zwei lange jahre schleppt er sich mit ihr herum. [4340].

M zeigt plötzlich inmitten einer -ot tirade in den versen 4555—58 und 60 -ent resp. -ant reime. Die ersten vershälften stimmen grösstenteils zu P, die zweiten, meist formelhafte wendungen, lauten anders. Der copist hat also versucht selbstständig zu dichten, ohne seine absicht durchführen zu können. Mit all den in den §§ 4, 5, 6, 7, 9, 13 erwähnten textkürzungen und textentstellungen zeigt diese stelle zur genüge, dass wir M für eine verderbte copie aus derselben vorlage zu halten haben, aus welcher PRS schöpften. Als Florence auf den felsen geworfen wird, heisst es in MPS:

M 4590: Sun bliaut fu moillé ke forment li pesout.
P 5367: Ses bliauz fu moilliéz ke forment li pesot.
S 456, 38: Et retorçió su brial, que ero todo lleno de agua, et muy pesado.

Hierin liegt ein widerspruch zu jener früheren stelle, nach welcher Florence den „bliaut" verschenkte. Es ist also somit der beweis geliefert, dass MPS auf eine schon verderbte vorlage zurückgehen.

R befindet sich, abgesehen von den teils verderbten, teils geänderten namen in den versen 1882—88, sowie von der ankunft Florencens in der abtei, in ziemlicher übereinstimmung mit MPS. Wenn es erzählt, dass Florence nur den zelter verschenkt, so bietet es die richtigere lesart gegen MPS. Jedoch lässt sich hieraus nicht folgern, dass R aus anderer quelle, als jene hss. schöpfte, denn da der englische umarbeiter weder bliaut noch brosche erwähnt, so lag ihm diese änderung nahe.

Q bietet bedeutendere abweichungen, z. b. bei der ankunft Florencens in der abtei. Nach Q ist ferner der

seemann in den fluten umgekommen, nach MPRS aber gerettet. Vielleicht bietet die letztgenannte redaction jedoch hier den ursprünglicheren text, denn auch in den orientalischen märchen, sowie in den erzählungen der gesta Romanorum ist der seemann mit unter denen, die später heilung bei Florence suchen.

§ 19.

MPRS] Florence lebt in heiligkeit in der abtei. Dort war eine junge nonne erkrankt, welche Florence heilt. Dieses wunder verbreitet sich schnell durch die lande, so dass bald von allen seiten kranke herbeiströmen. Milon, der bei Guillaume de Dolc (R: Gyllam of Pole) ist, wird von gott mit aussatz bestraft. Auf seine bitte lässt ihn sein herr nach Belrepaire bringen. Auch Macaire, dessen körper anschwillt, wie eine tonne [M 4900, P 5731, S 460, 41, S 1979: der schlagfluss bekommen hat], wird auf seine bitte nach der abtei geschafft. Thierry und Eglentine selbst gehen mit. Escot (der an zwei stöcken hüpfte, R) kommt auch dorthin, und ebenso Clarembaut, der gelähmt war (und an zwei stöcken hüpfte, MP). [M 5050, P 5924, R 1995, S 462, 39]. — (In Rom lag Esmeré an einem kopfübel krank darnieder, er war im krieg gegen den könig von Apulien durch einen pfeilschuss verwundet worden. R 1947). — Auf Agrevains rat reist auch er nach Belrepaire. Am morgen nach seiner ankunft spricht er seine ungeduld aus, die nonne zu sehen. Florence wird herbefohlen und erkennt Esmeré sofort. Sie lässt alle kranken herbeirufen und eröffnet ihnen, dass jeder vor seiner heilung beichten müsse. Milon, der den anfang machen soll, sträubt sich anfangs, gesteht aber doch endlich seine verbrechen. Als er geendet, ergänzt Thierry seinen bericht. Macaire, Clarembaut und Escot führen dann die erzählung weiter, bis Florencens leidensgeschichte erzählt ist: [M 5337, P 6238, R 2098, S 467, 21]. Florence befiehlt ein feuer anzuzünden; nachdem dies geschehen ist, heilt sie die kranken. [M 5345]. Esmeré erzählt nun, er sei der gatte jener frau, und der schurke, welcher sie entführt, sein bruder. Florence heilt ihn. [R 2118, S 468, 6]. Dann giebt sie sich zu erkennen. Esmeré schliesst sie voller freude in seine arme. Clarembaut, Escot, Macaire und Milon werden verbrannt. [S 468, 15, R 2120]. Nachdem das kloster reichlich beschenkt worden ist, ziehen Florence und Esmeré nach Rom, wo sie von papst Simon feierlich empfangen werden. Thierry erhält Placentia [S 468, 21, R 2137: Florawnce, M 5364: viele länder] als lehen. Esmeré und Florence bekommen einen sohn, welcher den namen Oton [de Police, M 5380, d'Espoliça, S 468, 23] erhält. — Diese geschichte schrieb papst Symonde, man soll aus ihr die lehre ziehen, dass falschheit stets ein schlechtes ende nimmt. [R 2187]. —

D] Das dit tritt jetzt wieder ein und erzählt: Gott gab Florence wegen ihrer grossen frömmigkeit die macht, alle krankheiten zu heilen. Esmeré, der während seiner nachforschungen nach Florence am kopf verwundet worden ist, und ebenso Milon und Macaire, die auch erkrankten ziehen nach Belrepaire. *Archembaut*, der räuber, der schurkische wirt und *Cadot* der seemann, sie alle kommen an einem tage zur abtei.

Eine göttliche stimme offenbart ihr, dass nun die zeit ihres duldens vorbei sei. Ihre feinde seien alle krank und würden morgen heilung von ihr begehren. Sie solle sie ihre schandtaten beichten lassen und bestrafen. Florence will ihnen verzeihen, allein die stimme erwidert: *Tu ne fais pas folie.* Im folgenden schliesst sich das dit inhaltlich an MPRS an, mit der abweichung allerdings, dass Florence und Esmeré zwei kinder erhalten. [756].

Q] **Florence heilt in Belrepaire mittelst ihrer medizinischen kenntnisse und des ringes viele kranke. Viele strömen herbei, aber jeder muss beichten ehe er geheilt wird. Dies geschah auf gottes eingebung, damit sie an ihren peinigern rache üben könne. Milon ist krank, Macaire ist erblindet, Thierry bekam anschwellungen und Ghombaut die gicht. Sie ziehen alle, infolge des gerüchtes von der nonne, nach Belrepaire. Eine sternkundige nonne teilt Florence mit, dass grafen, fürsten und könige der heilung durch sie harrten. Am anderen morgen geht die heilung von statten. Esmeré naht zuerst und wird von Florence erkannt. Sie verspricht ihm genesung. Macaire beichtet dann seinen mord an Biettris. Thierry stösst, als er dies hört, wütend mit dem messer nach ihm. Macaire wird in ein zimmer gesperrt. Ghombaut erzählt nun seinen verrat und erregt Florencens heiterkeit, als er den betrug des schiffsherrn erwähnt. Darauf beichtet Milon die entführung Florencens. Diese giebt sich nun zu erkennen und wird von Esmeré voller freude umarmt. Letzterer befiehlt die bösewichte zu verbrennen. Dann heilt ihn Florence, worauf beide nach Rom zurückkehren und eine glänzende hochzeit feiern. [4564].**

Ueber das ende unseres romans bleibt wenig zu sagen übrig. Die verse P 5719—24 und 5787—96 (= S 460, 32 ff. u. 461, 14 ff.) fehlen M zum schaden des sinnes und beweisen nochmals das in § 7 ausgesprochene. P tritt uns auf den letzten blättern sehr verstümmelt entgegen, da durch brand- oder faulflecke die anfänge resp. enden, zuweilen auch die mitten der verse verdorben sind. Mit vers 6238 (= M 5340), als eben Escot zu beichten anfängt, schliesst diese hs. ganz, die fehlenden blätter sind abgeschnitten. Bis dahin gehen auch MPRS einmütig zusammen, von nun an aber ist M äusserst lückenhaft und ergänzt P sehr schlecht. Die beichte Escots fehlt überhaupt, und ebenso fehlen die verse, welche Esmerés heilung erzählen. Um P und teilweise auch M zu ergänzen, sieht man sich also auf S angewiesen.

R unterscheidet sich von den übrigen hss. durch eine etwas verschiedene disposition. Es holt jetzt die erzählung von der verwundung Esmerés nach, ferner erfahren wir jetzt erst, dass Milon bei Gyllam of Pole (verderbt aus Dole) gewesen ist; auch die krankheiten der einzelnen sind zum teil verschieden. Weiter unterscheidet es sich von

MPS dadurch, dass Thierry Florenz statt Placentia erhält, und durch die dem englischen umarbeiter zu verdankende bemerkung, dass papst Simon der verfasser des romans sei.

Die verse 617—20 des dit sind interessant:

Douce gent es croniques de Romme sont trouvées
Les paroles qui sont si de par moi contées
Mais un romans en est ou en a ajoustées
Granz bourdes qui n'i doivent pas estre recordées.

Der verfasser giebt also somit indirect selbst zu, dass er unsern roman gekannt und mit bewusstsein bedeutend geändert hat. Von diesem gesichtspunkt aus müssen demnach alle varianten, welche das dit gegen die übrigen hss. zeigt, betrachtet werden. Die namen Escot u. Clarembaut vertreten im dit Cadot und Archembaut.

Q zeigt auch am schlusse, dass es einer andern redaction angehört, indes ist die reihenfolge bei der beichte weniger gut als in DMPRS. In Q wird auch Thierry krank, analog der kaiserchronik und dem gedichte Gautiers de Coinsy, wo der herzog resp. edelmann ebenfalls aussätzig werden. Dem texte von MPRS dürfte indes der vorzug zu geben sein, denn der krankheit Thierrys fehlt die motivierung; so wissen auch die orientalischen märchen nichts von der erkrankung dieser figur. Da Florence und Esmeré bis dahin nur verlobt waren, so findet jetzt die hochzeit statt, von einem nachkommen wird uns aber nichts berichtet.

IV.

Rückblick.

Die Florence de Rome ist ein auf dem rahmen eines alten orientalischen märchens aufgebauter französicher abenteuerroman. Die sage, welche er in sich birgt, ist nach Mussafia schon in einfacherer gestalt nach dem westen gedrungen und hat sich dort localisiert, sie wirkte aber nochmals und zwar in der ausführlicheren version jenes märchens auch auf unseren roman ein; indes ableger jener älteren sage scheinen ebenfalls nicht ohne einfluss auf seine

entstehung gewesen zu sein, z. b. die Crescentia der kaiserchronik, Vincentius' kurze notiz im Speculum historiale und Gautier de Coinsys gedicht: „De l'empereri qui garda sa chasteé ....“ (§§ 12, 16, 18, 19). Natürlich machte sich auch einwirkung von französischen romanen geltend, wie denn § 16 ergab, dass Macaire, Sibille oder vielleicht beider quelle benutzt worden ist. Den roman von Guillaume de Dole kennt wenigstens die redaction MPRS. (§ 16). Ausserdem lassen sich gewisse beziehungen zwischen Charles le Chauve und der redaction Q unseres romans nicht leugnen. (§§ 2, 3, 17). Selbst mit Chaucers Man of law's tale mussten wir in § 3 eine auffallende ähnlichkeit constatieren.

Unsere analyse lehrt, dass wir zwei redactionen der Florence zu unterscheiden haben, auf der einen seite Q, auf der anderen DLMPRS. Nyrops vermutung, dass noch eine dritte abweichende redaction existiert habe, dürfte dagegen zurückzuweisen sein. (§ 12). Beide fassungen gehen aber auf ein gemeinsames original zurück, welches sie in verschiedener weise umgestalteten, kürzten oder erweiterten. Zu diesem resultat führte uns der vergleich mit der chanson d'Yde et Olive, in welche einzelne episoden beider redactionen eingeflochten sind, woraus wir schlossen, dass ihr verfasser das original beider benutzte. (§§ 2, 8, 10, 16). Die entlehnungen der Yde et Olive einerseits, sowie die in § 16 constatierte bekanntschaft von MPRS mit dem roman von Guillaume de Dole andererseits, berechtigen uns die entstehung der Florence de Rome in die mitte des XIII. jahrh. zu setzen, vorausgesetzt allerdings, dass die ansicht Gautiers über das alter der chanson d'Yde die richtige ist.

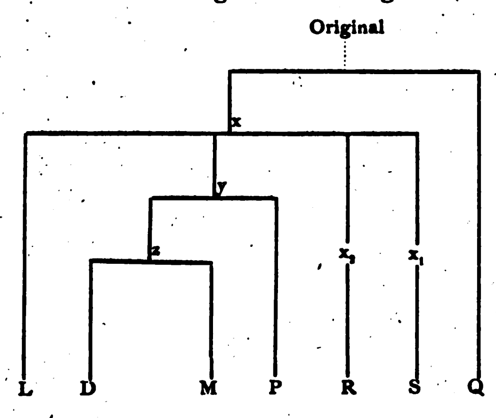
Gegen die vorausgehenden bearbeitungen der sage zeichnet unser roman sich durch eine lang ausgesponnene vorgeschichte aus, welche der erfindung seines ersten redactors ihre entstehung verdankt. Beide redactionen zeigen manche verschiedenheiten in der behandlung des stoffes, vor allem gebührt Q gegen MPRS der vorzug einer knapperen erzählungsweise, der selbst hier und da der poetische hauch nicht fehlt; auch ein naiver humor kommt zuweilen zur geltung. Aeusserlich genommen zählt auch Q fast 2000 verse weniger als P. Während Q vorzugsweise blosse handlung mit ziemlich guter motivierung giebt, gefällt sich MPRS mehr in breiter darstellung mit ausführlichen schilderungen und in der aneinanderreihung von einzelnen episoden.

Die charactere sind in beiden redactionen ziemlich consequent durchgeführt, sie bilden bei den verschiedenen personen meist scharfe contraste, wie die sanfte Florence, der edle, ritterliche Esmeré, denen gegenüber die ausgemachten bösewichte Milon und Macaire stehen. In der redaction DLMPRS bietet P den besten, jedenfalls M bei weitem vorzuziehenden französischen text. M liebt es zu kürzen und zwar oft zum schaden des sinnes, ausserdem zeigt es eine grosse zerrüttung im versbau. (§§ 4, 5, 6, 7, 9, 13, 14, 15). Auffällig ist die grosse zahl regelrecht gebauter zehnsilbler, welche sich hierbei eingestellt haben. D ist ein nach klerikalen gesichtspunkten umgeformter auszug aus M oder wahrscheinlicher aus einer gemeinsamen quelle mit dieser hs. Die abweichungen des dits sind selbstständige änderungen seines verfassers. (§§ 2, 4, 9, 11, 15, 19). Auch R zeigt grosse neigung zu kürzender darstellung, beschränkt es doch die erzählung auf nur 2187 verse. Zuweilen allerdings tritt uns auch eine gegen MPS breitere darstellung entgegen, nicht selten zeigen sich sogar inhaltliche verschiedenheiten. (§§ 2, 4, 6, 7, 10, 14, 15, 17, etc.). Die spanische prosa schliesst sich fast wörtlich an P an. Während wir jetzt geneigt sind Q den vorzug besserer composition zu geben, scheint im mittelalter die fassung DLMPRS die bei weitem beliebtere gewesen zu sein, denn sie ist nicht nur in 6 hss. überliefert, unter denen sogar zwei ausländische sind, sondern sie ist auch im XIII. jahrh. zitiert worden, z. b. im „Witasse le moine“ des Girbert de Montreuil. (§ 15).

Von der englischen und spanischen fassung der Florence vermutete schon A. Mussafia[1]), dass sie auf eine ihm noch unbekannte französische quelle zurückgiengen. Die hss. M und P sind aber von R nicht benutzt worden (§§ 3, 4, 5, 6, 9, 11), ebensowenig ist S auf eine der uns vorliegenden hss. zurückzuführen (§§ 1, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, etc.). Da sich ferner kein genügender anhaltspunkt bietet, um speziell RS auf eine gemeinsame vorlage zurückzuführen, so thun wir am besten, obwohl jene annahme nicht ausgeschlossen ist, das französische original von R, welches wir mit x_2 bezeichnen, in eine reihe mit LMPS zu stellen. Von diesen

[1]) Ueber eine ital. metr. darstellung der Crescentiasage, sitzungsber. der philos. — histor. klasse der Wiener akad. 1865 (bd. 51).

hss. wissen wir, dass keine die copie der anderen ist (§ 11 u. a. m.), sondern dass sie vielmehr auf die gleiche quelle x hinweisen. (§§ 11, 15, 18). Innerhalb dieser gruppe dürften wieder MP speziell auf eine gemeinsame hs. y zurückgehen. (§§ 9, 11, 16). D endlich gesellt sich zu M und wird, da es wohl schwerlich direct aus dieser hs. schöpfte, mit ihm die gleiche vorlage z gehabt haben. (§ 15). Bedenken wir endlich, dass Q einer vollständig abweichenden redaction angehört, aber mit der eben besprochenen hss.-gruppe auf dasselbe original zurückgeht, so wird sich der stammbaum sämmtlicher hss. folgendermassen gestalten:



Berichtigungen.

S. 6, z. 2 v. o. lies: XIV. jahrh.
S. 6, z. 5 v. u. „ : ende des XIV. oder anfang des XV. jahrh.
S. 7, z. 6 v. u. „ : jahrbuch VII.
S. 19, z. 22 v. o. „ : PRS.

Lebenslauf.

Geboren am 20. september 1867 zu Grossalmerode, provinz Hessen-Nassau, besuchte ich, Rudolf Wenzel, evangelischer confession, bis zum neunten lebensjahre die schule meiner vaterstadt und trat dann in das jetzige realgymnasium zu Cassel ein, wo ich ostern 1886 das reifezeugnis erhielt. Seitdem studierte ich neuere sprachen auf den universitäten Marburg, München und Berlin. In Marburg bestand ich am 17. dezember 1889 das examen rigorosum.

Allen meinen akademischen lehrern, insbesondere aber herrn prof. Dr. Stengel, bin ich zu stetem danke verpflichtet.


Digitized by Google